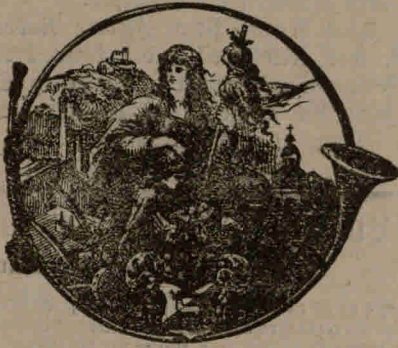


Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 63.

Hirschberg, Sonntag, den 15. März 1891.

12. Jahrg.

In der deutschfreisinnigen Partei

Kriesels wieder einmal. Es ist bekannt, daß der freisinnige Anhang im Lande, der bei den letzten Wahlen nothdürftig durch den vielgerühmten „liberalen Hauch“ zusammengeblasen wurde, in verschiedenen Kreisen in zwei Lager sich zu spalten scheinbar in Begriff steht. Die parlamentarische Partei des Deutschfreisinnigen aber ist durch den letzten „Ausgleich“ nothdürftig wieder zusammengeklebt und durch die bewährte Diktatur des Begründers der „Freisinnigen Zeitung“ stramm zusammengehalten worden. So lange die Fabel von der Regierungsfähigkeit des Freisinnigen Kurs hatte und so lange Herr Eugen Richter die Regierung mit „unheimlicher“ Jähtlichkeit „unterstützte“, folgten Wadestriimpfer, wie Wasserstiefler dem Kommando des bewährten Führers ohne Murren. Nachdem aber der Fortschritt durch einen kräftigen Stoß von dem Piedestal der „Regierungsfähigkeit“ heruntergeschleudert worden ist, zeigt es sich, daß eine große Anzahl von Parteigenossen des alten Fortschrittsführers des ewigen Meinsagens satt ist und nun trotz Eugen Richters einmal zur Abwechslung auch etwas bewilligen möchte. Das „Berliner Tageblatt“ schrieb darum kürzlich recht selbstbewußt: „Daß diese Freisinnigen in ihrer Mehrheit nicht jene Elemente sind, die sich den „staatsbehaltenden Kräften“ feindlich gegenüberstellen, haben sie allerdings erst neuerlich in der Marinadebatte bewiesen, trotzdem sie im preussischen Landtage die reaktionär ausgestaltete Einkommensteuer verwerfen mußten.“

Diese „Mehrheit“ der Fraktion hat sich also zu den „Marineenthusiasten“ gesellt: soll das eine tiefgehende Spaltung des Deutschfreisinnigen bedeuten? Wir sind dieser Ansicht nicht. Herr Richter hat wohl nur einmal wieder seine „Selbstständigkeit“ beweisen wollen und wird in wenig Tagen um so fügsamer wieder im Schatten der „Freisinnigen Zeitung“ Unterschlupf suchen. Gegenwärtig führen allerdings die Richter'schen Organe, u. a. auch die „Liberalen Korrespondenz“, das große Wort, und das „Reichsblatt“ hat einen unbequemen Konkurrenten verloren, da der „entschiedene“ aber zweifellos vornehmer als das Richter'sche Organ redigirte „Reichsfreund“ sein Erscheinen einstellt. Wir erachten jedoch, wie gesagt, die Lage innerhalb der freisinnigen Partei für nicht schwieriger, als bei früheren ähnlichen Anlässen; hin und wieder wird Herr Richter eben der „Mehrheit“ den Willen lassen müssen; die „Einigkeit“ ergibt sich dann schon von selbst; auch die Partei im Lande wird der genannte Führer durch die bewährten persönlichen und terroristischen Mittel in seiner Hand behalten. Wenn wir wahrnehmen, daß infolge der letzten Spaltung u. a. die Herren Barth, Bamberger, Hinz, Hirsch, Pachnid — also Abgeordnete, welche dadurch ihre Zugehörigkeit zu den staatsbehaltenden Parteien dokumentiren, daß sie den Socialdemokraten für ihre Agitation Schlagworte liefern, so hegen wir wenig Hoffnung auf eine dauernde Absonderung dieser und der übrigen Herren von der freisinnigen „Minderheit.“ Die radikale Minderheit wird eben weiter die herrschende bleiben, wie das in allen demokratischen Parteien mit Nothwendigkeit der Fall ist.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 14. März. Kaiser Wilhelm besichtigte am Freitag die Offizier-Reitschule in Potsdam und kehrte am Nachmittag von dort nach Berlin zurück. Sonnabend Mittag wird der Monarch die Deputation des Straßburger Landesausschusses empfangen, welche die bekannte Adresse überbringt. — Dem Herzog von Sagan hat der Kaiser zu seinem 80. Geburtstag den Schwarzen Adlerorden verliehen.

— Briefwechsel zwischen dem Kaiser und dem Prinz-Regenten von Bayern. Der Kaiser übersandte dem Prinz-Regenten Luitpold folgendes Telegramm: „Unter den Beweisen der Verehrung und Liebe des gesamten bayerischen Volkes feierst Du heute den siebenzigsten Geburtstag. Empfange zu diesem seltenen Feste Meine aus vollem Herzen kommenden Glückwünsche und laß Mich dabei aussprechen, wie froh und dankbar Ich es anerkenne, daß mit Deiner treuen Mitwirkung die Bande, welche Uns und Unsere Häuser und Regierungen verknüpfen, zum Heile des gemeinsamen Vaterlandes sich nur immer fester und inniger gestalten haben. Möge die Liebe Deines Volkes und die Anerkennung der deutschen Bundesfürsten Dir auch im kommenden Leben eine feste Stütze in Deinen schwierigen Regentenpflichten sein! Die Kaiserin schließt sich Meinen Glück- und Segenswünschen von ganzem Herzen an. Wilhelm.“ Auf diese Glückwünsche übersandte der Prinz-Regent folgendes Antworttelegramm: „Tiefgerührt durch Deine so herzlichen und treuen Glück- und Segenswünsche zu Meinem Jubelfeste drängt es Mich, Dir Meinen innigsten Dank auszusprechen. Mit besonderer Freude erfüllt Mich Deine so warme Anerkennung der festen Bande, welche Uns, Unsere Häuser und Regierungen verbinden. Der Kaiserin küsse Ich dankend die Hände. Luitpold.“

— Fürst Bismarck und Graf Waldersee. Eine einzige kleine Thatsache wirft mit einem Schlage zahlreiche, in den letzten Wochen verbreitete Sensationsnachrichten über den Haufen. Der zum kommandirenden General in Altona ernannte Graf Waldersee hat dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe einen Besuch abgestattet, ist vom ehemaligen Reichskanzler selbst am Bahnhof empfangen, hat bei dem Fürsten gespeist und ist mit diesem spazieren gefahren. Alsdann erfolgte die Rückkehr des Generals nach Altona. Bekanntlich sind Waldersee und Bismarck immer als Todfeinde geschildert und nun besucht der General den Fürsten; bekanntlich ist ferner behauptet, Waldersee's Vorgänger, Leszinski, sei aus dem Dienste entlassen, weil er Fürst Bismarck zu einem Diner nach Altona eingeladen, und nun stattet Graf Waldersee den ersten Besuch in Friedrichsruhe ab; bekanntlich hieß es weiter, der Fürst habe sich dem Kaiser zu nähern gesucht, aber eine Abweisung erhalten, und nun kommt ein dem Kaiser anerkanntermaßen sehr nahe stehender Mann zu ihm. Das beweist Alles, daß in letzter Zeit in politischer Beziehung ganz unendlich viel gefabelt ist. Voraussichtlich wird man nun wieder ins Extrem gerathen und behaupten, Waldersee habe den Auftrag vom Kaiser, den Fürsten Bismarck zu bewegen, nach Berlin zu kommen, wo-

möglich gar, ihn zum Wiedereintritt in den Staatsdienst zu veranlassen. Das ist sicher ebenso ungeheimes Zeug. Graf Waldersee ist, um die einfachen Thatsachen herauszuheben, General der Kavallerie, Fürst Bismarck, der im Amtsbezirk Waldersee's wohnt, ist Generaloberst der Kavallerie, hat Feldmarschallsrang, steht im Rang also höher als Waldersee. Daraus ergibt sich schon von selbst, daß der Graf dem Fürsten einen Höflichkeitsbesuch schuldig ist. Daß dieser mit Zustimmung des Kaisers gemacht ist, ist ganz selbstverständlich, Graf Waldersee war in letzter Zeit wiederholt im Berliner Schlosse und hat dem Kaiser gewiß von seiner Absicht, in Friedrichsruhe einen Besuch zu machen, erzählt. Der Monarch achtet sehr auf die Gebote der Höflichkeit, er wird der letzte sein, der einem Offizier verhindern wollte, diesen Pflichten zu genügen. Es ist auch wahrscheinlich, daß der Kaiser dem Fürsten einen freundlichen Gruß hat bestellen lassen, wie er von Herzen gewiß wünschen wird, mit dem Fürsten wieder einen persönlichen Verkehr einleiten zu können.

— Zum Rücktritt des preussischen Kultusministers schreibt die Kreuztg.: „Die Amtsführung des Staatsministers von Gohler kann in allgemeinen Zügen nach drei Richtungen als hervortretend bezeichnet werden. Zunächst hatte er die Hauptarbeit bei der Abwicklung des sogenannten Kulturkampfes, der Aufhebung und Abänderung der Mairgesetze. Dann ist unter ihm die Gesetzgebung wegen Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen und Lehrer, wenn auch nicht zu einem Abschlusse gebracht, so doch wesentlich fortgeschritten. Die Gehälter der Geistlichen und Lehrer sind ansehnlich erhöht worden, das Pensionswesen gebessert und geregelt, auch die Reliktenfrage zum größten Theil gelöst. An dritter Stelle hat Dr. von Gohler für Wissenschaft und Kunst sehr viel gethan, die staatlichen Kunstsammlungen sind mit ungewöhnlich reichen Mitteln bedacht und in einem Maße vermehrt worden, wie es vorher nicht vorgekommen ist. Gerade in den wissenschaftlichen und künstlerischen Kreisen Preußens sieht man seinem Rücktritt mit allergrößtem Bedauern entgegen.“

— In der neulich in Berlin stattgehabten Konferenz zur Prüfung der Lage der Handwerker im Eulengebirge ist, wie der Reichsanzeiger mittheilt, konstatiert, daß sich die Lage der Weber im Laufe des harten Winters verschlimmert hat. Zur Abhilfe der Noth sind Vereine bereits gebildet worden. Zur definitiven Besserung der Verhältnisse sind folgende Wege ins Auge gefaßt: 1) an Stelle der Handweberei sollen neue Industriezweige in den Weberbezirken eingeführt werden, 2) soll die Ueberführung der Weberkinder zu anderen Berufen gefördert werden, 3) sollen für die Uebergangszeit Maßnahmen zur Besserung der Lage der berufsmäßigen Handwerker getroffen werden. Als unvermeidliche Vorbedingung wird der Bau neuer Bahnlinien betrachtet.

† Der Abgeordnete Dr. Windthorst ist heute Vormittag 8^{1/4} Uhr gestorben. Gestern, Freitag, hielt die am Donnerstag eingetretene Besserung an, aber Abends trat eine bedenkliche Verschlimmerung ein, welcher der durch die Krankheit geschwächte Greis erlag. Dr. Windthorst, welcher das hohe

Alter von 80 Jahren erreichte, war im ehemaligen Königreich Hannover Minister und seit der Annexion Mitglied des Abgeordnetenhauses und Reichstages. Er war der Führer der Centrumspartei und galt als einer der tüchtigsten und gewandtesten Parlamentarier. Mit ihm ist ein Mann von hervorragendem Wissen in's Grab gesunken. Möge ihm die Erde leicht sein!

— Reichskommissar von Wischmann ist mit seiner Expedition vom Kilimandscharo an der Küste bei Bagamoyo wohlbehalten wieder angekommen. Der Erfolg ist ein totaler.

— Die Bergarbeiter-Frage. Eine Versammlung von Grubenvertretern in Bochum beschloß, die Forderungen der Bergleute nicht zu beantworten, weil die Unterzeichner für die Gesamtheit der Bergleute unmaßgebend seien. Die achtstündige Schicht und der Minimallohn sollen unbedingt abgelehnt werden. Man beschloß den Widerstand bis zum äußersten.

— Deutscher Reichstag. Freitagssitzung. Präsident von Bismarck theilt dem Hause den Dank des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern für die Glückwünsche des Reichstages zu seinem 70. Geburtstag mit. Dann wird in die dritte Beratung des Reichshaushaltes für 1891/92 eingetreten. Beim Etat des Auswärtigen Amtes ersucht Abg. Richter (freis.) um Vorlegung des Vertrages mit dem Wolffschen Telegraphenbureau in Berlin, auf Grund dessen die Wolffschen Depeschen früher als andere Privatdepeschen befördert würden. Staatssekretär von Marschall erwidert, ein Vertrag bestehe nicht. Die Bevorzugung erfolge, einmal, weil das Auswärtige Amt ein Interesse daran habe, über die Vorgänge im Auslande schnelle Nachrichten zu erhalten, und dann, weil es im Interesse des Amtes liege, wichtige politische Erklärungen schnell verbreiten zu können. Abg. Richter betont, daß das Wolffsche Bureau auch im Dienste von Börsenleuten stehe und sich deshalb die Errichtung eines staatlichen Bureaus empfehle. Reichskanzler v. Caprivi erwidert auf eine Anfrage, daß die Abfertigung deutscher Schiffe nach Chile nicht möglich sei, wenn nicht besondere Schiffe ausgerüstet würden. Indessen hätten die acht dort bereits anwesenden englischen Schiffe auch nicht die Beschädigung englischen Eigentums verhindern können. — Abg. Barth (freis.) regt nochmals die Aufhebung des Einfuhrverbotes für amerikanisches Schweinefleisch an. Staatssekretär von Bötticher erwidert, daß der Aufhebung des Verbotes sofort näher getreten werden solle, sobald die Garantie gegeben sei, daß nur gesundes Fleisch zu uns eingeführt werde. Bisher sei diese Sicherheit aber nicht gegeben. — Beim Militäretat bringt Abg. Bebel auf Grund der bekannten Brochuren von Curt Abel die Soldatenmißhandlungen in der Armee zur Sprache, woraus auch viele Selbstmorde entstanden. Redner versteigt sich zu der Behauptung, die Thiere würden vielfach besser behandelt als die Soldaten. Kriegsminister v. Kaltenborn glaubt, Herr Bebel habe mit seinen Worten auf die Soldaten einwirken wollen. Dort werde er aber nichts erreichen. Er sei ganz außer Stande gewesen, den Beweis dafür zu erbringen, daß ein zur Anzeige gebrachter Fall von Soldatenmißhandlung nicht bestraft sei. Es ist stets eingeschritten, und dies wird auch in Zukunft geschehen. Die Vorgesetzten achten streng darauf, daß alle unliebsamen Vorkommnisse streng bestraft werden. Die Weiterberatung wird auf Sonnabend vertagt.

— Preussisches Abgeordnetenhaus. Freitagssitzung. Die zweite Etatsberatung wird beim Etat des Ministeriums des Auswärtigen fortgesetzt, der nach kurzer Erörterung genehmigt wird. Genehmigt werden die Etats der allgemeinen Finanzverwaltung und des Ministeriums für Handel und Gewerbe. Dabei kommt es noch zu einer längeren Debatte über die Gewerbeinspektoren. Sonnabend Vormittag 10 Uhr soll die Gewerbesteuervorlage in dritter Lesung beraten werden.

— Aus Wien wird berichtet, daß die Handelsvertragsverhandlungen abermals unterbrochen und die deutschen Vertreter nach Berlin abgereist sind. Ueber die landwirtschaftlichen Zölle bestehen ernste Meinungsverschiedenheiten.

— Im neuen österreichischen Abgeordnetenhaus zählen die deutschen Parteien die stärkste Mitgliederzahl, nämlich fast 130. Die nächststärkste Partei sind die Polen mit einigen 60 Mit-

gliedern, die Czechen mit ziemlich 40. Die übrigen Parteien bilden nur zahlreiche kleine Gruppen. Das Ministerium ist also diesmal unbedingt auf die deutschen Abgeordneten angewiesen, wenn überhaupt ein gezieltes Arbeiten eintreten soll.

— Aus Rom: Prinz Jerome Napoleon ist gestorben, wie gerüchtweise über Wien berichtet wird. Eine heftige Szene mit seinem ältesten Sohne, den er zu sehen sich weigerte, soll das Ende beschleunigt haben. Prinz Victor, der älteste Sohn, soll ent-
erbt sein.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 14. März 1891.

* [Stadtverordneten-Sitzung] Gestern Nachmittag fand die 6. diesjährige Stadtverordneten-Sitzung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Felscher, mit, daß auf Antrag des Magistrats nächsten Montag eine außerordentliche Sitzung stattfinden wird. Auf der Tagesordnung steht als einziger Beratungsgegenstand: Zuschlag zur Uebernahme der städtischen Anleihe. — Für die Etatsberatung ist für Mittwoch, den 25. März eine Sitzung in Aussicht genommen, während die Vorberatungen in der Kommission am 18. und 20. März stattfinden. — Weiter theilt der Herr Vorsitzende mit, daß um die erledigte Stadtbaurathstelle 11 Bewerbungen eingegangen sind. Die Prüfung derselben wird der nämlichen Kommission übertragen, welche die Bedingungen, welche für die Besetzung der Stelle maßgebend sein sollten, festsetzt. — Mittels Schreiben vom 28. Februar hat Herr Stadtbaurath Schlarbaum dem Magistrat angezeigt, daß er am 1. April sein Amt definitiv niederzulegen beabsichtige. Im Anschluß an diese Amtsniederlegung, welche allseitig großes Bedauern erregte, beantragt der Magistrat, seinem Beschlusse, in Anerkennung des Umstandes, daß Herr Schlarbaum volle 20 Jahre sein Amt mit Ehren und seltenem Fleiß bekleidet hat, demselben das Prädikat „Stadtbaurath“ zu verleihen, zuzustimmen. Der Magistratsantrag findet allseitige Zustimmung. — In Folge der Amtsniederlegung des Herrn Schlarbaum, dessen Amtsdauer bis zum 16. October 1891 reicht, ist eine Ersatzwahl erforderlich. Der Magistrat ersucht, die Wahl auf eine Persönlichkeit zu lenken, welche mit der Landwirtschaft und den Marktvorhältnissen sachmännlich vertraut ist. Herr Stadtv. Weißstein beantragt, die Vornahme der Wahl zu vertagen, um mit geeigneten Persönlichkeiten über die event. Annahme der Wahl verhandeln zu können. Dieser Antrag findet die Zustimmung der Versammlung. — Der Magistrat stellt den Antrag: in Ergänzung des Beschlusses vom 25. Juli v. J. zu genehmigen, daß von solchen Privatkranken, welche ein besser ausgestattetes Privatzimmer im Krankenhaus mit einem anderen Kranken theilen, ein Verpflegungssatz von 4,50 Mk. bezw. 3,50 Mk. anstatt von 5 Mk. bezw. 4 Mk. erhoben werde. Herr Stadtv. Kaspar erklärt, daß er erst nach Ablauf eines Betriebsjahres, nachdem eine Uebersicht über die Frequenz des Krankenhauses möglich ist, eine Aenderung resp. Herabsetzung der Verpflegungssätze vorgenommen sehen möchte. Herr Stadtv. Bornmann glaubt nicht, daß die Einmengen der Anstalt durch die gewünschte Herabsetzung eine Einbuße erleiden werden. Herr Bürgermeister Vogt erläutert, daß sich erst im Laufe des Betriebes das Bedürfnis, Zimmer mit zwei Betten einzurichten, herausgestellt habe. Herr Stadtv. Rosenthal will dagegen die alten Sätze beibehalten wissen. Herr Stadtv. Dr. Nimmann weist darauf hin, daß der vorliegende Antrag ja gar keine Herabsetzung der Verpflegungssätze bedeute, sondern nur dazu anhalten, eine Pflücke, welche bei der Errichtung des Statuts vergessen wurde, auszufüllen. Der Magistratsantrag wird von der Versammlung angenommen. — Die Angelegenheit der Ueberlassung des durch die Zuschüttung des Bobers gewonnenen, links vom Wege am Boker bei der Kuchbrücke gelegenen Platzes an das Jägerbataillon behufs Schieß- u. Uebungen hat die Versammlung schon wiederholt beschäftigt. Die Versammlung hegte Bedenken, daß durch das Schießen die Anwesen des Krankenhauses belästigt und daß bei etwaigen Ueberschwemmungen durch die Zerstörung der aufgeworfenen Schanzen u. den benachbarten Wiesen Schaden zugefügt werden könnte. Inzwischen hat die Deputation nach Ansicht nach anderen städtischen Plätzen, welche dem Jägerbataillon zu dem erwähnten Zweck überlassen werden könnten, gehalten, doch gelangte dieselbe zu der Erkenntnis, daß ein solcher nicht vorhanden war. Von sachmännlicher Seite wurden weiter Erhebungen darüber angestellt, ob der Schall der Schießsalven dort im Krankenhaus vernommen wird, daß eine Belästigung der Kranken vorhanden ist. Doch war dies nicht der Fall und der Anstaltsarzt, Herr Dr. Widdelbors, gab außerdem die Erklärung ab, daß etwaige Bedenken in dieser Hinsicht unbegründet sein dürften und bei ihm bisher Beschwerden in dieser Hinsicht nicht geführt wurden. Daraufhin beantragt der Magistrat, zu genehmigen, daß der bereits näher bezeichnete Platz nunmehr dem Kgl. Jäger-Bataillon von Neumann zunächst auf ein Jahr gegen einen Pachtzins von 15 Mk. pro 25 Ar unter der Bedingung verpachtet werde, daß a) auf diesem Platze keine Salven, sondern nur einzelne Schüsse mit Platzpatronen abgegeben werden, b) das Bataillon für jeden Schaden aufkomme, welcher bei einer Ueberschwemmung durch die Zerstörung der aufgeworfenen Schanzen u. den benachbarten Wiesen etwa zugefügt werden sollte. Herr Stadtv. Ludwig will bei Annahme dieses Antrages das Schießen und Exercieren auf dem Platze vor dem Armenhause ganz untersagt wissen und stellt eine diesbezüglichen Zusatzantrag. Herr Bürgermeister Vogt erklärt, daß der Platz vor dem Armenhause auf Grund alter Verträge der Garnison zur Benutzung überlassen und somit eine Aenderung wohl nicht gut einzuführen sei. Herr Stadtv. Kaspar ersucht, vielleicht auf polizeilichem Wege, darauf zu achten, daß die zum Krankenhaus fließende Straße nicht, wie dies wiederholt geschieht, als Exercierplatz benutzt wird, sondern dem Verkehr frei bleibt. Herr Stadtv. Ludwig zieht seinen Antrag zurück, worauf die Genehmigung des Magistratsantrages erfolgte. — Die nächste Vorlage betrifft den Kasernenbau. Bereits früher hat auf Antrag des Magistrats die Versammlung sich damit einverstanden erklärt, daß der Dachstuhl des Kasernengebäudes I abgetragen und ein neues Dach aufgeführt werde. Nunmehr ist in Aussicht genommen, noch ein drittes Stockwerk aufzuführen, in welchem Wohnungen, Montierungskammern u.

eingerrichtet werden sollen. Das Jägerbataillon hat seine Bereitwilligkeit, gegen einen entsprechenden Mietzins die Montierungskammern zu benutzen, erklärt. Herr Ingenieur Lesson, der gegenwärtige interimistische Leiter des städtischen Bauwesens, erläutert in längerer Rede die Magistratevorlage. Durch die Erweiterung durch das dritte Stockwerk wird in dem Gebäude Raum geschaffen, daß bei der Neuverlegung im Ganzen 1 Offizier, 5 Feldwebel, 41 Oberjäger, 467 Jäger, 12 Mannschaften vom Bezirkskommando und 5 Hornisten Aufnahme finden. Durch die Ausführung eines neuen Stockwerkes wird die Garantie gegeben, daß sämtliche Mannschaften Unterkommen erhalten, außerdem sind noch die Montierungskammern geschaffen. Es wäre somit erreicht, daß die Bürgerstadt dauernd von der Einquartierung mit ihren Nachtheilen und Unannehmlichkeiten befreit ist. Bei der Abtragung des alten Dachstuhles und der Ausführung eines neuen Daches waren die Kosten auf 40.000 Mk. veranschlagt, jetzt, beim Bau eines neuen, 3 1/2 Meter hohen Stockwerkes und flachen Daches, stellen sich die Kosten auf 60.000 Mk., die Stadt würde demnach zum Kasernenumbau eine Gesamtsumme von 125.000 Mk. aufzubringen haben. Redner erörterte noch die Vortheile des Baues in dem vorgeschlagenen Sinne. Nachdem die Herren Stadtv. Jungfer I und Koeckerath die Vorlage des Magistrats zur Annahme empfohlen, erfolgte dieselbe mit überwiegender Majorität. — Die Vorlage betr. den Grundstückverkauf an den Ziegeleibesitzer Sämman in Steinheissen findet in geheimer Sitzung Erledigung. — Die Versammlung beschließt, einem diesbezüglichen Magistratsantrage Folge gebend, den Schlachthofbeamten Michael, Hayn und Breuer vom 1. April cr. ab seine Feuerung zu bewilligen. — Im Laufe des Betriebes des städtischen Schlachthaus hat sich herausgestellt, daß hiesige Fleischer große Quantitäten auswärts in einer Entfernung von 3 Kilometern, wie dies das Schlachthaus-Statut zuläßt, geschlachtetes Fleisch hier einführen und nach Entrichtung der billigen Untersuchungsgebühren zum Verkauf bringen. Um dieser Calamität möglichst Abhilfe zu schaffen, stellt der Magistrat den Antrag, seinem Beschlusse: a) die Entfernung, innerhalb welcher auswärts geschlachtetes Vieh von hiesigen Fleischern und Fleischhändlern selbsteigen werden darf, auf 16 Kilometer festzusetzen, und außerdem b) die Gebühren für die Untersuchung von auswärts eingebrachten Fleisches, und zwar eines ganzen Schweines von 80 Pf. auf 1,20 Mk. und eines halben Schweines von 50 Pf. auf 1 Mk. zu erhöhen, zuzustimmen. Herr Stadtrath Handke weist auf Grund einer Statistik nach, daß ein hiesiger Fleischermeister vom 12. - 25. v. Mts. im Schlachthause selbst geschlachtet hat: 3 Rinder, 8 Schweine, 4 Kälber, dagegen von auswärts eingeführt hat: 4 Rinder, 22 ganze, 6 halbe und 4 Drittel-Schweine. Wäre das von auswärts eingeführte Fleisch hier geschlachtet worden, so hätte der Fleischermeister 64 Mk. Schlachtgebühren zu zahlen gehabt, so hat er nun nur 27 Mk. Untersuchungsgebühren bezahlt, mithin gingen der Schlachthofverwaltung 37 Mk. verloren. Die neuen Bestimmungen sollen, vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirks-Ausschusses, am 1. April d. J. in Kraft treten. Der Magistratsantrag wird von der Versammlung angenommen. — Der Antrag des Magistrats, ein Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung zum ausführenden Vertreter des Beigeordneten für die Dauer der Vakanz des Bürgermeisterpostens zu wählen und den Gewählten für diese Zeit aus der Stadtverordneten-Versammlung zu beurlauben, findet seine Begründung darin, daß gegenwärtig nur ein besoldetes Mitglied dem Magistratskollegium angehört und daß in verschied. er Hinsicht eine ausführende Vertretung des Beigeordneten durch ein Mitglied der Stadtverwaltung angebracht sei. Diese Anordnung bedarf der Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten. Die Versammlung wählte durch Jura Herrn Stadtv. Koeckerath zum ausführenden Vertreter des Beigeordneten für die Dauer der Vakanz des Bürgermeisterpostens und beurlaubte den Gewählten für diese Zeit aus der Stadtverordneten-Versammlung. — Ueber den Antrag des Magistrats, ihn zu ermächtigen, für den Fall einer längeren Verbindung des Herrn Bürgermeisters Vogt den Gerichtsassessor a. D. Herrn Niemann zur Aushilfe zu gewinnen, wird auf Ersuchen des Magistrats in nächstfolgender Sitzung verhandelt. — Schluß der öffentlichen Sitzung 6 Uhr.

* [Die Veruntreuungen], welche sich die beiden Milchmädchen des Dominiums Hartau zu Schulden kommen ließen, sind von ganz bedeutendem Umfange, denn sie haben ihren Arbeitgeber um nicht weniger als 900 Mark betrogen. Sie verübten die Betrügereien dadurch, daß sie Beträge für gelieferte Milch und Kartoffeln einfassirten, aber nicht abgelieferten, vielmehr ihren Arbeitgeber durch geschickte Manipulationen hinter's Licht zu führen wußten. Nunmehr scheint auch eine Spur über den Verbleib der Ausreißerinnen gefunden zu sein, denn heute früh wurden von Kindern bei der Hartauer Boberbrücke Kleidungsstücke, welche die Mädchen am Donnerstage trugen, in einem Packet zusammengepackt aufgefunden. Es wird daraufhin angenommen, daß die gewissenlosen Mädchen aus Furcht vor der unausbleiblichen Strafe den Tod in den Wellen des Bobers suchten und fanden. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese Annahme bestätigen wird.

* [Geschworenenliste.] Für die am 6. April d. J. beginnende II. diesjährige Schwurgerichtsperiode sind folgende Geschworene ausgelost: Vorwerksbesitzer Wilhelm Kugler, Ober-Baumgarten; Gasthofbesitzer Karl Prasse, Alt-Reichenau; Mühlenbesitzer Paul Vogt, Friedeberg a. N.; Gutbesitzer Rudolph Zahn, Steine; Fabrikbesitzer Adolph Laßmann, Hermsdorf; Dr. med. pract. Arzt Herrmann Eigel, Friedeberg a. N.; Bauergutsbesitzer August Tanzmann, Langwasser; Bauergutsbesitzer Gottlieb Vielselt, Goldbach; Gutbesitzer Gustav Elger, Seiffersbach; Forstmeister Albert Hofius, Hermsdorf u. R.; Rentier August Artelt, Landeshut; Bauergutsbesitzer Franz Schmidt, Hermsdorf gr.; Fabrikbesitzer Franz



I. Quartal 1891.

Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 11.

Inserate werden nur für die Gesamtauflage des „Deutschen Familienblattes“, Sonntagsbeilage zu über 200 deutschen Zeitungen, in der Expedition dieses Blattes, dem diese Sonntagsbeilage beigegeben ist, angenommen, wofür alles Nähere zu erfahren ist.

Die barmherzige Schwester.

Aufzeichnungen von Levin Schücking.
(Fortsetzung.)

Ich will die Schwierigkeiten nicht schildern, auf die ich stieß, um meine nächste Aufgabe zu lösen. Bei Ärzten, bei Krankenwärtern, bei Johannitern, bei Ordnonanzen, bei Gastwirthen und Bürgern hatte ich hundertmal zu fragen, wo der verwundete Graf Schweigern vom *** Regiment untergebracht sei; sie hatten Alle mehr zu thun, als sich um den Grafen Schweigern zu kümmern. Ich gerieth in die heftigste Aufregung, der Schweiß stand mir bei all dem Hin- und Herrennen auf der Stirn, ich sah mich in halber Verzweiflung genöthigt, meine Hoffnung fahren zu lassen: da erblickte ich eine kleine, starke, in schwarze Seide gekleidete Dame sich eilig und wie scheu an den Wänden der Häuser her durch das Gemühl drängen; ich sehe, daß sie in der Hand eine Medizinflasche trägt, und in meiner Verzweiflung nichts mehr schonend, stürze ich ihr brüsk in den Weg und sage mit einer Stimme, die für die kleine Dame ebenso viel Erschrecken- des haben mochte wie mein übriges Entgegen- stürzen:

„Ich bitte um Verzeihung, sind Sie die Gräfin Schweigern?“

„Was wollen Sie von mir?“ rief sie, einen Schritt zurücktretend, aus.

„Also Sie sind es! O, ich bitte tausendmal um Verzeihung, daß ich mich Ihnen so aufdränge; wenn Sie die Gnade hätten, mein Geleit anzunehmen, so würde ich Ihnen aus- einandersetzen können, was mich dazu zwang.“

Sie warf noch einmal einen ängstlichen Blick zu mir empor, dann sagte sie: „Nun wohl, so geleiten Sie mich!“

Sie schritt weiter, ich hielt mich oft nur vermittelst kräftiger Ellbogenstöße im Strome der Begegnenden neben ihr.

Als ich ihr auseinandergelegt, um was es sich handelte, schwieg sie. Ein paarmal sah sie prüfend zu mir auf, während ich mir den Schweiß vom Gesichte wischte. Dann sagte sie mit einem außer- ordentlich verschmitzten Ausdruck ihres vollen gut- muthigen Gesichtes, dem die kleinen und blinzelnden, an den Rändern ein wenig gerötheten Augen etwas Schlaues gaben:

„Sie sind Musikdirector in M.? Und das Fräulein, dessen Lage Ihnen so zu Herzen geht, ist wohl auch aus M.?“

„Nein, Frau Gräfin, sie ist die Tochter eines

was der leise spöttische Ton, mit dem sie sprach, andeutete; aber ich war nicht in der Stimmung, im mindesten darauf einzugehen, zu protestiren und zu behaupten, mochte sie denken, was sie wollte, wenn sie sich des Mädchens nur annahm!

„Und könnten Sie, wollten Sie die Retterin, der Schutzengel Ihrer bedrängten Landsmännin werden, Frau Gräfin“, rief ich aus; „wäre es Ihnen möglich, sie unter Ihre Flügel zu neh- men, nur auf der Strecke bis zur Grenze, nur bis zu dem Punkte, wo es für ein junges Mädchen wieder möglich ist, allein fortzukom- men: o, Sie würden auf den Dank derselben und ihrer Familie daheim Ansprüche für ewig haben!“

„Und auch wohl auf den Ihren, Herr Di- rector?“ fiel die lautiſche kleine Gräfin ein.

„Auch auf den meinen!“ sagte ich mit un- bekümmerter Entschiedenheit.

Die Gräfin antwortete eine Weile nicht. Sie ging rasch weiter und bog in eine weniger menschen- und lärmgefüllte Straße ein.

„Nun ja“, sagte sie dann, „ich könnte, wenn das Fräulein ein wenig praktisch und brauch- bar ist ... ich bin ganz allein hier, mein Kammer- mädchen habe ich schon in Bingerbrück zurück- geschickt, weil ich sah, daß die unpraktische Person mir mehr hinderlich als nützlich sein würde; nun muß ich, wie Sie sehen, Alles selbst besorgen, ich habe mir selber diese Medizin holen müssen und mindestens eine Stunde in der Apotheke gewartet, um sie nur zu bekommen.“

„Ah“, sagte ich, „Sie wollen also die Gnade haben, Frau Gräfin, und die Wohltäterin des bedrängten jungen Mädchens werden?“

„Ich will ihre Wohltäterin werden“, sagte sie lächelnd und nickend, wobei es unentschieden blieb, ob ich das Wort „ihre“ im Geiste mit einem kleinen oder großen I geschrieben sehen sollte!

Ich hütete mich natürlich wohl, es ergründen zu wollen. Ich strömte ihr meinen Dank aus und er- hielt nun die Weisung, bis spätestens am folgenden Abende die Gouvernante ihr zu bringen. Sie hatte ein Quartier gefunden in einem Wirthshause dritten Ranges in derselben Straße, in welche wir eingebogen



Kathedrale in Riga. (Ziehe Seite 7.)

verstorbenen höheren Beamten, aus welchem Orte Deutschlands, weiß ich nicht.“

„Nicht? Also Ihre Bekanntschaft ist erst hier gemacht?“

Ich verstand nur allzu gut, was die Frau Gräfin mit dem Worte „Bekanntschaft“ auszudrücken beliebte,

Ach, wieder nach Hause! . . . Nach so viel Gefahren, so viel im Kriege verlebten Nächten, in welchen lange, melancholische Signale durch tiefe Stille ertönen, während unter den Zelten der beweglichen Weinwandstadt ein kleines Licht nach dem anderen verlöscht, mancher Kopf, in die Hände gelegt, an die Mutter denkt und sich fragt: „Was wird die arme Frau jetzt thun?“ — wieder nach Hause! . . .

Nachdem im Bivouac so oft jene Pieder erklingen, die man daheim mit Freunden und Freundinnen an lauen Sommerabenden vor dem Hause sang, während der Mond so weich herabstrahlte und ein hervorklingendes, silberhelles Stimmchen den Weg zum Herzen so gut fand — wieder nach Hause! . . . O, jenes in der Ferne auftauchende Dorf, jene Hütte, jenes baumbeschattete Dach, jenen Platz wiedersehen, auf dem die kleine großgewordene Schwester ihm entgegen springt, hierauf die Mutter herbeiruft, welche dann mit Freudenthränen daherkommt, ihre Arme öffnet und alle Strapazen vergessen macht. . . .

Trotz dieser fröhlichen Bilder wird unserem armen Burschen die Trennung recht, recht schwer. Aber was wollt Ihr? Gar mancher brave Soldat kann von seiner ihm durch jahrelanges Zusammensein so lieb gewordenen Uniform nur mit trauriger Miene scheiden. Und erst unser guter Officiersbursche! . . .

Am vorletzten Tage seines Dienstes entledigte er sich der Arbeiten im Zimmer des Officiers langsam, stellte er sich zuweilen, als fege er Staub von Tisch und Stühlen, nur um länger bei dem Freunde bleiben zu können und sich gleichsam für die bevorstehende Trennung zu entschädigen. Ihre Blicke begegneten sich öfter und länger, und es schien fast, als wollten sie sagen: „Du leidest, ich weiß es ja.“

Dann wieder annähernd die alte Verkehrsweise. „Herr Lieutenant, kann ich fortgehen?“

„Gehe, so gehe doch!“

Der Soldat entfernt sich. Kaum hat er die Thür hinter sich geschlossen, als sogleich ein rasches: „Komm zurück!“ hinter ihm ertönt.

Er kehrt um.

„Befehlen Sie noch etwas, Herr Lieutenant?“

„Nichts. Ich wollte Dir nur sagen . . . nichts, nichts, nichts — Du wirst es morgen thun. Gehe doch!“

Vielleicht hat er ihn nur zurückgerufen, um ihn nochmals zu sehen.

Endlich ist die Abschiedsstunde gekommen. . . . Der Officier sitzt rauchend im Zimmer. In einer halben Stunde soll der Bursche erscheinen, um Abschied zu nehmen. . . .

Er raucht . . . raucht, mit unruhigem Blick den

Dampfwolken nachschauend, die in der Luft verschwinden. Der an den Augen vorüberziehende Rauch treibt ihn eine Thräne ins Gesicht. Er wischt sie mit der Handfläche ab und wundert sich, daß sie so groß ist, so groß, als wäre sie geweint. Er klagt nur den Rauch an und schiebt auf die Cigarre, was das Herz verursachte. Dann gehen allerhand Gedanken durch seinen Kopf:

„So mußte es kommen! Aber wußte ich nicht, als ich ihn in meine Dienste nahm, daß ich ihn nicht ewig behalten könnte? Wußte ich nicht, daß die Dienstzeit drei Jahre dauert, daß dieser Mann ein Haus, eine Familie hat, wovon er sich nur mit Schmerz getrennt und wohin er nun mit Freuden zurückkehrt? . . . Kann ich beanspruchen, daß er nur für mich länger Soldat ist? Ich würde egoistisch erscheinen, ja, ich bin es schon. . . . Aber was habe ich gethan, um ihn mir zum Danke zu verpflichten? Nichts, gar nichts! Ich habe ihn immer gleichgültig behandelt, stand immer mit einem finsternen Gesichte vor ihm. Aber mein Gott, was kann ich dafür. Mein Temperament ist einmal so. Doch menschlicher hätte ich mit ihm verkehren können. . . . Nun geht er fort, kommt nach Hause, um seine Felder wieder zu bebauen, das alte Leben wieder zu beginnen. . . . wird nach und nach Alles vergessen: alle militärischen Gewohnheiten, sein Regiment, seine Kameraden, seinen — Officier. . . . Es thut nichts. Es genügt mir schon, wenn ich weiß, daß er zufrieden lebt. Aber werde ich ihn vergessen können? Wie viel Zeit wird vergehen müssen, ehe ich mich an ein neues Gesicht gewöhnt habe, ehe ich gewohnt bin, ihn am Morgen nicht mehr in der Ecke des Zimmers beschäftigt zu wissen; leise, fast ohne sich zu bewegen, fast ohne zu atmen, nur damit ich nicht erwache. Wie oft werde ich, kaum erwacht, seinen Namen rufen? . . . Oh! abreisen nach so langer Zeit verehrungsvoller Zuneigung! . . . Aber so ist unser Beruf! Nein, was für ein guter Mensch das ist! Wenn ich während des Marsches ganz erschöpft, von der Sonne verbrannt, beinahe im Staub erstickt, ein wenig stehen bleibend, die Augen wandte, um einen Tropfen Wasser zu finden — sogleich erschien eine Feldflasche, ertönte eine Stimme: „Herr Lieutenant, wollen Sie trinken?“

„Herr Lieutenant, wollen Sie trinken?“

Er war es, er . . .

Er war aus der Reihe getreten, um ein wenig Wasser zu holen, vielleicht weit, weit her, wer weiß wo! Rasch, heftig athmend, schweißtriefend hatte er sich an mich herangemacht und wartete nur, daß ich sagte:

„Durst!“

„Sogleich! . . . Hier, Herr Lieutenant!“

Wenn ich im Manöver ein wenig im Schatten

eines Baumes schlummerte und die Sonne nach und nach das Gesicht traf, war eine liebe eilige Hand immer für mich in Bewegung. Sie legte drei oder vier Tornister aufeinander, um wieder Schatten herzustellen und war im Fliegenverschrecken unermüdlich. Aber wem gehörte diese Hand? Ihm, immer ihm. Sie stützte mich, wenn ich während der Nachtmärsche, wie vom Schläfe erfasst, auf der Straße dahinschwankte, während eine liebe Stimme leise und furchtbar murmelte: „Müdig, Herr Lieutenant, hier ist ein Graben!“ Aber was habe ich diesem Menschen gethan, daß er mit der Zärtlichkeit einer Mutter für mich sorgt, mich mit so viel Tugend und Ergebenheit liebt! . . . Was für ein Verdienst habe ich um ihn, der für mich lebt und sicher das Leben geben würde. . . . der sich von meinem Lächeln, einem lieben Wort, einem Blick, der sagen will: „Es ist gut!“ schon glücklich fühlt? Keines, gar keines. Ach, man muß gestehen, daß das menschliche Herz unter diesen Uniformen rauher schlägt. Und erst seitdem ich manche Nacht im Bivouac geruht, manchen Marsch im Juli gemacht, oft bei Regenguß im Vortrab gewesen, Hunger und Durst bis zur Ohnmacht ertragen und immer an der Seite einen Freund gehabt, der seinen Mantel schützend auf mich gelegt, der die Uniform getrocknet, der, für sich Alles entbehrend, mir einen Tropfen Wasser gebracht, ein Stück Brot angeboten hat — weiß ich, was eine Freundesseele werth ist? . . . Und ein solcher Freund will von mir gehen — läßt mich allein! Aber ich werde ihn besuchen. Denn ich kenne den Namen seines kleinen Dorfes, werde ihn überraschen, wenn er auf dem Felde arbeitet, werde ihn bei seinem Namen rufen. Und dann:

„Kennst Du mich nicht mehr? Deinen Officier?“

„Was sehe ich? Herr Lieutenant! Sie hier?“

— wird er mir ganz gerührt entgegen rufen.

„Ja, ja, es war mir sehr nöthig, Dich zu sehen.“

„Komm her, mein Bursche, komm an mein Herz!“

In diesem Augenblicke hört der Lieutenant auf der Treppe leichte, langsame, ungleiche Schritte, wie von Einem, der furchtlos hinabsteigt und das Hinabsteigen zu verhindern sucht. Er lauscht, ohne den Kopf zu wenden. Das Herz klopfte heftiger. Die Schritte kommen näher. Er dreht sich um. . . . Ja, hier ist er — es ist der Bursche. . . .

Sein Gesicht ist verlegen, die Augen sind roth. Er grüßt, tritt einen Schritt vorwärts und bleibt dann, den Officier betrachtend, stehen.

„Herr Lieutenant, ich reise ab.“

„Auf Wiedersehen!“ antwortete dieser, indem er sich auf die Lippen beißt und bei jedem Wort nach einer anderen Seite blickt. „Auf Wiedersehen! . . .“

Reelle Schweizer Taschenuhren
in sehr billigen Preislagen empfiehlt
Cl. Aug. Liepe, Berlin N.,
Schönhauser Allee 146.
Uhren-Import u. Versandgeschäft. Preisl. gratis u. franco.

Firmen-Schilder, Buchstaben in Metall, Glas etc.,
Transparente, Laternen.
Special-Versand: **A. Leonhardt & Co., Berlin C.2.**

Diaphanien (Glasmalerei-Imitation).
Als Neuheit fertige ich prachtvolle Fenstervor-
leger, zugleich als Fensterbilder dienend, auf
Leinen vollständig durchsichtig wie Glas, dauer-
haft, elegant, jede Größe und Ausführung, in
Märchen, Genre, Landschafts-, Ritterbildern u.
passend für Salons, Wohnzimmer, Küchen,
Restaurants, auch einfache mouffelinglasartig
für Contore u.; ferner: Präparateller aller Art,
geprägte Fenstervorleger à Stk. 50 Pf., Lampen-
schirme, Lampenschleier in Mull und Seide.
Hauptkatalog gegen 2 Mark, Skizzenbogen und
Liste gratis und franco.
Annaberg i. Sachsen. E. J. Pfau.

Für sparsame Hausfrauen!
Hermann Proschwitzky, Stettin, Colonialwaaren-Handlung en gros, versendet
seine sämmtlichen Artikel an Private zu Engros-Preisen. Preisliste gratis
und franco.

Preisgekrönt: Berlin 1890, Wien 1890, Sera 1890.
Gerhardt & Oehme, Leipzig-Lindenau.
Erste Special-Fabrik für Heißluft-
Pumpmaschinen.
Kraftvollster, billiger und einfacher Motor der Neuzeit für
Gärtnereien, Parkanlagen, Baumschulen,
Villen, Wohnhäuser, Landwirthschaften u.
Gefahrlos, ohne Concession überall aufstellbar. Säugkraft
Kraftmotor für die Kleinindustrie von 1/2-2 Pferdekr.
— Langjährige Garantie. — Vorzügliche Zeugnisse.
Ausführlichen illustrierten Prospect gratis.

Das Schönste
und Eleganteste für bessere Ladenlocale, Conditoreien, Hotels
und Private ist eine in Glas geätzte Gold- od. Silberschrift. Ver-
sand von Mk. 4.50 an franco incl. Verpackung gegen Nachnahme.
Atelier Albert Schweizer, Karlsruhe,
Academiestr. 24.
Mit Lichtdrucken illustriertes Preisverzeichnis gratis und franco.
Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Waagen
jeder Größe in Decimal-
u. Centesimal-System
empfehlen die
Waagenfabrik
Max Schimmer
in Grottau
in Schlesien.

Wir versenden franco gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfd.) gute neue
Bettfedern
gewaschen u. gereinigt das Pfd. 60 S. 90 S.
M. 1.10, M. 1.35, M. 1.50, prima Halbbaum
M. 1.80; weiße Federn M. 2.—, M. 2.50,
M. 3.—, M. 3.50, M. 4.—, Güter Ganzbaum
M. 2.50, M. 3.—, M. 4.—, M. 5.—, M. 6.—;
ferner ein garant. gutes Deckbett mit Kissen,
vollständig groß, M. 12.—, M. 15.—, M. 20.—,
M. 25.—. Austausch gestattet.
F. K. Ehret & Cie.,
Bettten-Fabrik u. Bettfedern-Versand-Geschäft
„St. Josephshaus“, Freiburg i. B.

Deutscher Cognac
bei gleicher Güte viel billiger als
der französische die Flasche 2—6 Mark.
Als Specialitäten
Königs-Cognac
anerkannt beste deutsche Marke
2 Flaschen 5.50 Mark
6 „ 14.— „
12 „ 27.— „
Königs-Cognac-Crème
die Beste aller Bouteillen, an Wohl-
geschmack und Vollkommenheit alles
Bisherige übertrifft, wirkt be-
lebend und Appetit anregend.
2 Flaschen 6.50 Mark
6 „ 17.— „
12 „ 33.— „
frei ganz Deutschland. Auch in Flaschen
von ca. 25 Liter an.
Cognac-Ei-Crème
bestes Contertrungs- und Schönheits-
Mittel. Wirkt kräftigend für
Jung und Alt. Vortheilhaft zu
Punsch, Saucen und Mehlspeisen zu
verwenden.
Die 1/4 Flasche 4.50 Mark
3/8 „ 2.50 „
Gegen Nachnahme oder Vorbestellung
des Betrages. — Wiederverkäufern
Rabatt. — Prospect und Preislisten frei.
Clasen & Comp.,
Berlin W. 62, Kleist-Strasse 40.

**Java- und Sumatra-
Cigarren,**
fein u. schön brennend 2 bis 3 1/2 Mk.
pr. 100 per Nachnahme.
J. Brämter in Odenkirchen.

gläsernem Ausdruck auf dem Zeitungsblatt hängen, welches auf Frau Anna's Platz lag.

Die Buchstaben tanzten ihm vor den Augen. Es war nicht möglich — doch — da stand es:

Todt: Lieutenant Leonhardt Eisen — Schuß durch die Brust. Eisen taumelte zurück und warf einen irren Blick zum Himmel!

„Der Herr hat ihn gegeben,“ schrieb er auf im gräßlichsten Seelenschmerz, „der Herr hat ihn genommen — der Name des Herrn sei gelobt!“

Eine lange Weile stand er da, den erloschenen Blick zum Himmel gerichtet — dann wandte er sich lautlos, um die bewußtlose Gattin zum Leben zurückzurufen.

V.
Als Boländer in seine Junggesellenwohnung trat, welche, in dem elegantesten Stadttheil gelegen, die halbe Bel-Etage eines vornehmen Hauses ausmachte, fand er im Salon einen dicken, untersehten Herrn seiner wartend.

Boländer verzog sein Gesicht zu grimmiigen Falten, als er des kleinen Mannes mit der großen Glase, dem grobgeschnittenen, gefurchten Gesichte und den kleinen grünen Augen darin ansichtig wurde.

„Ah, Herr Quaddler,“ sagte er, nachlässig Hut und Stod auf den nächsten Tisch legend.

Herr Simon Quaddler, welcher bei Boländer's Eintreten auf einem der zahlreichen Fauteuils gesessen und mit der Miene eines Mannes, welcher seine Zeit nicht gut umzubringen weiß, in einem der Prachtalben geblättert hatte, welche auf dem Tische in zwanglosem Durcheinander lagen, stand bei des Generalkassirers Eintritt auf und verbeugte sich geschmeidig.

„Ihr Diener, Herr Generalkassirer —“

„Der Teufel ist mein Diener,“ schnauzte der Angeredete ihn ungnädig an. „Was fällt Ihnen ein, mich schon wieder zu belästigen?“

Der kleine Mann zog die Schultern hoch.

„Sollten Sie es wirklich nicht wissen, Herr Generalkassirer?“

schwacher Mensch war, wie sie — daß er zusammenzubrechen drohte unter der Last seines selbstbereiteten Wehes. Aber diese Erkenntnis erfüllte ihr Herz mitten im heftigsten Schmerze mit unsagbarem Glück. Dadurch, daß ihr Gatte fühlte und litt wie sie, daß ihr Schmerz derselben Ursache entsproß, daß ihrer Weider Thränen flossen um den fernen Sohn — dadurch war er ihr menschlich näher gerückt. Sein schroffes, hartes Wesen hatte im Laufe der Zeit bewirkt, daß ihre Liebe sich in scheue Verehrung umgewandelt hatte — nun quoll der Liebesborn wieder mächtig in ihrem Herzen auf — die ersten Glückstunden schienen in ihrem Herzen wieder aufgetaucht. Sie schmiegte sich eng an den wiedergefundenen Mann, und ihre Thränen vereinigten sich zu heißem Laufe. Wenn ein Mann weint, sollen seine Thränen heilig sein — denn er weint selten. Frau Anna fühlte das Heilige dieser Mannesthränen wohl — sie schmolzen die starre Rinde von dem Herzen des Selbstherrschers — es waren Thränen der Vereinigung.

Und nun fand ihr bereiteter Mann plötzlich eine Fülle von Trostesworten, und Eisen sog sie begierig in sich auf.

Ihre Herzen schlugen zusammen in bangem Zagen — das war schon ein Glück, ein erstes Glück.

Sie brauchten nicht in Worte zu kleiden — sie empfanden es im Blicke ihrer Augen, im Drucke der Hand. — Gestern war die mörderische Schlacht geschlagen worden. — Ob Leonhardt noch lebte?

Da schaute Eisen zum Himmel empor, von welchem die klare, goldene Sonne herabschien — so frohlockend und verheißend. In seinem Herzen regte sich frommer Glaube an die Vorsehung, und wie er gebetet hatte damals, als das blonde Lockenhaupt seines Knaben in seinen Armen ruhte und der Wildfang müde vom Umhertummeln eingeschlafen war, so stieg auch jetzt wieder ein frommes Gebet aus seinem Herzen zum Himmel empor, wortlos zwar aber heilig und tief empfunden. Er betete zur Weltenliebe, daß sie den Sohn erhalten möge, und als seine Gedanken hinaufgestiegen waren zur lichten Himmels Höhe, da fühlte er sich wundersam getröstet.

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Verlorene Ehre.

Polizei-Verordnen bezw. dem Wapner des Innern, nur wenn es sich um die Erlaubnis zum Führen einer Fahne handelt, wirkt das Kriegsministerium mit. Ein Recht zur Aufstellung bei Kaiserparaden steht keinem Verein zu, die Erlaubnis dazu wird auf höheren Befehl, durch das Generalkommando erteilt; berücksichtigt werden in erster Linie Militärvereine, welche dem Deutschen Kriegervunde angehören. Die Stellung der Bezirkskommandeure zu den Militärvereinen ist lediglich darauf begründet, daß man den Rath derselben gern hört und ihre Beihilfe erbittet, jedoch ist dieselbe keineswegs eine Kommando- oder Aufsichtsstelle. Ebenso ist der Verkehr der Vereine mit den aktiven Truppen rein privater Natur. Ein Recht auf die Theilnahme am Kaisergeburtstag steht keinem Verein zu; wo dies üblich, ist es ein Höflichkeitsakt, der meist durch eine Einladung zum Sedan- oder Stiftungsfest erwidert wird.

* [Die Auswanderungslust] ist, insbesondere unter der ländlichen Arbeiterbevölkerung des Ostens, immer noch eine rege. Die Hoffnung auf einen größeren Verdienst und die Verlockungen betrügerischer Agenten bewirken, daß noch jährlich sehr viele Leute einer ungewissen Zukunft im überseeischen Auslande eine gesicherte, wenn auch bescheidenen Existenz in der Heimath vorziehen. Die Behörden gehen mit unnachsichtiger Strenge gegen die Seelenverkäufer vor, was in Ansehung des lichtscheuen Treibens jener gemeingefährlichen Elemente leider eine höchst undankbare und schwierige Aufgabe ist.

* [Katechismus der Arbeiterschutzgesetzgebung] (Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung). Von Dr. G. Schürmann. Verlag von Reinhold Papp in Delitzsch. Preis 30 Pf. — An einer billigen, Jedermann leicht verständlichen Erklärung der Arbeiterschutzgesetze hat es bis jetzt noch gefehlt. Mit diesem Büchlein wird dem Publikum ein Rathgeber geboten, der in populärer Form geschrieben ist und sich daher nicht nur für Arbeitgeber, sondern auch für Arbeiter in hohem Grade empfiehlt. In der kurzen Zeit des Erscheinens sind bereits mehrere Beurtheilungen aus Fachkreisen veröffentlicht, die das Buch als ungemein brauchbar bezeichnen.

jündigt. Man will den Pflanzen entgegenkommen, meint es recht gut mit ihnen und nimmt in Folge dessen große Töpfe. Die Folge davon ist dann nur zu häufig, daß die Erde schlecht wird. Nach dem Gießen wird das Wasser, da die Wurzeln die Erde bei Weitem nicht durchdringen, nie aufgebraucht. Die Töpfe seien außen und innen vollständig sauber, wenn man sie zum Einpflanzen benutzt. Verwende man neue Töpfe, so stelle man sie vorher in Wasser, damit sie sich vollsaugen. Alte Töpfe werden mit heißem Wasser und einer Bürste gründlich gereinigt. Man verwende nie glasierte Töpfe, da diese das so nöthige Eindringen der Luft in die Erde nicht gestatten; die Erde wird in denselben stets sauer. Die zur Verwendung gelangende Erde ist verschieden, je nach der Pflanze. Sehr wichtig für die Zimmergärtnerei ist es, der Erde eine nicht zu geringe Quantität grobkörnigen Sandes (sogenannten Maurersand) zuzusetzen. Die Erde wird dadurch für Wasser viel durchlässiger. Der feine, weiße Stubensand, wie er von den Saubereutanten verkauft wird, ist für unsere Zwecke ganz untauglich. Außer Töpfen und Erde braucht man zum Verpflanzen noch Töpfescherben. Dieselben werden in nicht zu geringer Zahl auf den Grund des Topfes gelegt. In einem zehn Centimeter hohen Topf sollen sie etwa zwei Centimeter hoch liegen. Durch die Scherben wird ein guter Wasserabzug erzielt, welcher ein Sauerwerden der Erde verhindert. Beim Verpflanzen verfährt man nun folgendermaßen: Die Tags zuvor bezogene Pflanze faßt man mit der rechten Hand so, daß der Stamm zwischen Finger- und Mittelfinger ruht, die Erde aber von den übrigen Fingern und dem Handteller bedeckt wird. Dann dreht man, indem man den Topf mit der Linken hält, die Pflanze um und sucht durch vorsichtiges Aufheben der Topfante auf der Tischante den Topf vom Erdballen zu lösen. Den Topf hebt man dann vorsichtig ab und achtet darauf, daß der Ballen nicht verlegt wird. Nun entfernt man zunächst die alten Töpfescherben. Bei stark durchwurzelten, lange Zeit nicht umgesetzten Pflanzen muß man dabei sehr vorsichtig zu Werke gehen, da die Scherben hier oft dicht von den Wurzeln umgeben sind. Nun entfernt man mit einem Holzstabe die Erde rings um den Ballen. Je nachdem die Erde mehr oder weniger umwurzel ist, muß man mehr oder weniger Erde entfernen. Bei stark durchwurzelten Ballen lockert man nur die äußerste Schicht etwas auf. Bei Pflanzen aber, welche in zu großen Töpfen gestanden haben, entfernt man so viel Erde, bis man an die Wurzeln kommt. Sämtliche schlechte Wurzeln werden mit einem scharfen Messer abgeschnitten. Dabei gilt als allgemeine Regel, daß Pflanzen mit feinen Wurzeln, wie Farnen u. s. w., ein Beschneiden der Wurzeln viel leichter vertragen, als Pflanzen mit dicken spröden Wurzeln, wie Palmen, Arbores u. s. w. Hat man den Ballen so weit hergerichtet, so sucht man einen demselben entsprechenden Topf aus. Der Topf sei im Allgemeinen so viel größer, daß, wenn man die Pflanze in denselben stellt, ringsum ein fingerbreiter Raum freibleibt. Nun lege man die Pflanze zunächst bei Seite, bringe in der eben angegebenen Weise in den Topf eine Scherbenlage, auf diese etwas kegelförmig eine etwa fingerdicke Erdschicht und stelle dann die Pflanze in den Topf. Sie soll so stehen, daß die Oberfläche des Ballens mindestens einen Centimeter unter dem Topfrande liegt. Ist dies nicht der Fall, so hat man durch Nachfüllen oder Fortnahme der Erde über der Scherbenlage dafür Sorge zu tragen. Nun stellt man die Pflanze genau in die Mitte des Topfes, so daß der Zwischenraum zwischen Wurzeln und Topfwand überall der gleiche ist

60400. Dr. Kriem in Ober-Lagewiewunt. — „Berichter über den Ober-Lagewiewunt.“ Vom 23. Februar 1890. Nr. 56489. Dr. Kleist in Ober-Lagewiewunt. — „Bericht über den Ober-Lagewiewunt.“ Vom 23. Februar 1890. Nr. 56416. Ph. F. Weig in Posen. — „Ausziehbarer Stiel für Spaten und dergl.“ Vom 12. August 1890. Nr. 56466. G. Beckert in Groß-Peterwitz, C. Bügel in Posen, G. Stein in Groß-Peterwitz. — „Verfahren zur Reinigung von Zuckerrüben mittels Wasserstoffsuperoxyd.“ Vom 22. April 1890.

e. Haynau, 11. März. Der in der hiesigen Zuckerfabrik beschäftigte Fabrikarbeiter Dittrich machte gestern seinem Leben durch Erhängen ein plötzliches Ende. Schwermuth dürfte das Motiv der That sein. — Ueber einen Selbstmordversuch wird aus dem benachbarten Conradsdorf Folgendes mitgeteilt: Ein Dominiararbeiter wollte gestern Vormittag seinem Leben ein schnelles Ziel setzen, indem er an einer tiefen Stelle in den Mühlgraben sprang. Sein Vorhaben war jedoch nicht ungeschehen geblieben, und den herbeieilenden Leuten gelang es, den bereits Bewußtlosen aus den kalten Fluthen zu ziehen. Furcht vor Strafe soll den Arbeiter zu der That veranlaßt haben. Derselbe sollte sich morgen vor dem Schöffengericht in Haynau, wegen eines Mehldiebstahls verantworten.

a. Friedeberg, 13. März. Im Saale des „Schwarzen Adlers“ fand gestern Vormittag eine öffentliche Prüfung der Schülerinnen der hiesigen höheren Töchterschule statt. Die Prüfung gab wiederum ein bereites Zeugnis von dem guten Stande dieser über unsere Stadt hinaus in vortheilhaftester Weise bekannten Anstalt. Möge es der Vorsteherin dieses Institutes, Fräulein A. Meischeder, noch recht lange vergönnt sein, in solcher Geistesfrische und mit solchen Erfolgen weiter zu wirken und ihr Anerkennung, Liebe und Hochachtung seitens der Eltern ihrer Schülerinnen von nah und fern wie bisher als schönster Lohn ihrer aufopfernden Berufstreue auch ferner zu Theil werden.

t. Grünberg, 12. März. Der Geh. Ober-Regierungsrath Schneider aus dem Kultusministerium, der dieser Tage hier anwesend war, nahm, nachdem er verschiedene Schulen besichtigt hatte, an einer Konferenz Theil, zu der außer Vertretern der städtischen Behörden der Reg. und Schulrath Frieze aus Liegnitz erschienen war. In der Konferenz wurde beschlossen, daß die hier bestehenden vierklassigen Volksschulsysteme in sechsklassige umgewandelt

Nun fand er Worte zu seiner Gattin, und sie ergingen sich in Hocken.

Aber das Menschenherz ist ein eitles Ding. Kaum hatte der schwerbekümmerte Mann der Hoffnung Spielraum gegeben in seinem Herzen, da kam auch schon wieder der Eigensinn. Wenn Leonhardt zurückkehrte aus dem heiligen Kriege, dann würde er auch geläutert zurückkehren — war nun schon sein anderes Hocken.

Was Eisen aber unter Läuterung verstand, das war das gänzliche Eingehen auf seinen Willen. — Er begriff noch immer nicht, daß die Herzen zusammenschlagen müssen in Lieben und Vergeben — er wollte, daß das Herz seines Sohnes zu ihm schlage, während er selbst nach wie vor stehen blieb auf seiner stolzen, selbstgewählten Höhe.

Wenn sein Sohn die Sündenliebe aufgebe, dann sollte er ihm willkommen sein, dann wollte er ihn von Neuem innig und warm an das führende Vaterherz pressen!

Die Sündenliebe! — Das war der Grenzpunkt seiner Nachgiebigkeit. Die Innigkeit der Liebe, welche Leonhardt empfinden mußte, daß er in ihrem Besitze selbst dem Vaterfluche trotzte, verstand Eisen nicht. Er begriff nicht, daß es ein Seelenband geben könne, so erhaben und heilig, daß Alles verschwinden müsse vor diesem Heiligtume. Er sah nur den pflichtvergessenen Sohn, der sein Herz an die Tochter des Zuchthäuslers gehängt hatte. Das genügte ihm vollauf — hier wurde der sonst so Scharfsichtige blind und vermochte nicht mehr zu sehen. Er befahl und Leonhardt hatte zu gehorchen.

Daß er unterdessen ein Mann geworden und in ein selbstständiges Alter getreten war — das kümmerte den Unbeugbaren ebenso wenig, als die Thatfache, daß sich Herzen nicht befehlen lassen können und dürfen, wenn anders sie führende Menschenherzen bleiben wollen.

Es kam Eisen ferner nicht in den Sinn, daß Leonhardt am Ende jetzt noch gar auf seiner Sündenliebe, wie er sie nannte, beharren könnte. — Er sah nur den reuevollen Sohn vor sich, auf dessen Haupt schwer der Vaterfluch lastet. Er wollte ein Uebriges thun, wollte ganz die Erinnerung an die Schmach

in seinem Herzen begraben, welche Leonhardt ihm vermeintlich durch seine Liebe zugefügt hatte; er wollte den reinigen Sohn mit offenen Armen aufnehmen; das war gewiß ein Opfer für sein stolzes Herz.

Und in dieser Weise sprach Eisen auch zu seiner Gattin. Frau Anna hatte es freilich lieber gesehen, wenn ihr Gatte an seine Hoffnungen nicht sofort auch Bedingungen geknüpft hätte — aber zum Anderen war sie selbst eine stolze Patriziertochter, welche das Kind eines Zuchthäuslers, und wäre es der Liebreiz in Person gewesen, sich nie als Tochter hätte zuführen lassen.

So ging ihr Sprechen und Fühlen dem einhellig miteinander, und sie hofften das Beste von der Zukunft. Ob Leonhardt aber überhaupt noch im Stande war, ihnen zu Gefallen zu sein — daran zu denken wagten sie nicht; vor diesem Gedanken stand ihr Herz still. Sie begnügten sich hierin mit frommer Zuberficht.

In traulichem Gespräch gingen die Stunden dahin. Die Magd trat in das Zimmer, als es längst dunkel geworden war, und brachte die angezündete Lampe nebst den neugekommenen Zeitungen.

Sonst war es immer in letzter Zeit das erste für Eisen gewesen, mit wahrer Gier auf die Zeitungsblätter zu stürzen und ihren Inhalt zu durchfliegen, während sein Herz aufstürmte vor Hocken und Bangen.

Heute hatte er Zeit, und erst als er sich müde geredet hatte mit Frau Anna, setzte er sich mit dieser an den runden Tisch.

Als er dann die Zeitung vor sich hatte und die Schilderung des grauenhaften Kampfes las, welcher vor Sebans Mauern stattgefunden, begann er zu zittern und wendete mit banger Scheu die Blätter um.

Ob noch keine Verlustliste erschienen war?

Frau Anna hatte auch einen Theil Zeitungen vor sich liegen. Sie las emsig. Plötzlich stieß sie einen schrillen Schrei aus und sank schwer von ihrem Sessel herab auf den Boden. —

Eisen blickte entsetzt auf und sprang in die Höhe, zum Beistande der Gattin zu eilen. Aber sein Auge blieb plötzlich mit

Der Soldat entsetzt sich. Kaum hat er die Thür hinter sich geschlossen, als sogleich ein rasches: „Komm zurück!“ hinter ihm ertönt.

Er kehrt um.

„Befehlen Sie noch etwas, Herr Lieutenant?“

„Nichts. Ich wollte Dir nur sagen . . . nichts, nichts, nichts — Du wirst es morgen thun. Gehe doch!“

Vielleicht hat er ihn nur zurückgerufen, um ihn nochmals zu sehen.

Endlich ist die Abschiedsstunde gekommen. . . . Der Officier sitzt rauchend im Zimmer. In einer halben Stunde soll der Bursche erscheinen, um Abschied zu nehmen. . . .

Er raucht . . . raucht, mit unruhigem Blick den

ist! Wenn ich während des Marsches ganz erschöpft, von der Sonne verbrannt, beinahe im Staub erstickt, ein wenig stehen bleibend, die Augen wandte, um einen Tropfen Wasser zu finden — sogleich erschien eine Feldflasche, ertönte eine Stimme: „Herr Lieutenant, wollen Sie trinken?“

Er war es, er . . .

Er war aus der Reihe getreten, um ein wenig Wasser zu holen, vielleicht weit, weit her, mer weiß wo! Rasch, heftig athmend, schweißtriefend hatte er sich an mich herangemacht und wartete nur, daß ich sagte:

„Durst!“

„Sogleich! . . . Hier, Herr Lieutenant!“

Wenn ich im Manöver ein wenig im Schatten

Komm' her, mein Bursche, komm' an mein Herz!“ —

In diesem Augenblicke hört der Lieutenant auf der Treppe leichte, langsame, ungleiche Schritte, wie von Einem, der furchtsam hinabsteigt und das Hinabsteigen zu verhindern sucht. Er lauscht, ohne den Kopf zu wenden. Das Herz klopf heftiger. Die Schritte kommen näher. Er dreht sich um. . . .

Ja, hier ist er — es ist der Bursche. . . . Sein Gesicht ist verlegen, die Augen sind roth. Er grüßt, tritt einen Schritt vorwärts und bleibt dann, den Officier betrachtend, stehen.

„Herr Lieutenant, ich reise ab.“

„Auf Wiedersehen!“ antwortete dieser, indem er sich auf die Lippen beißt und bei jedem Wort nach einer anderen Seite blickt. „Auf Wiedersehen! . .

Reelle Schweizer Taschenuhren
in sehr billigen Preislagen empfiehlt
Cl. Aug. Liepe, Berlin N.,
Schönhauser Allee 146.
Uhren-Import u. Versandgeschäft. Preisl. gratis u. franco.

Firmen-Schilder, Buchstaben in Metall, Glas etc.,
Transparente, Laternen.
Special-Versand: **A. Leonhardt & Co., Berlin C. 2.**

Diaphanien (Glasmalerei-Imitation).
Als Neuheit fertige ich prachtvolle Fenstervor-
leger, zugleich als Fenstervorhänge dienend, auf
keinen vollständig durchsichtig wie Glas, dauer-
haft, elegant, jede Größe und Ausführung, in
Märchen, Genre, Landschafts-, Ritterbildern u.
passend für Salons, Wohnzimmer, Küchen,
Restaurants, auch einfache mouffelinglasartig
für Contore u.; ferner: Präparateller aller Art,
geprägte Fenstervorleger à Stck. 50 Pf., Lampen-
schirme, Lampenschleier in Mull und Seide.
Hauptkatalog gegen 2 Mark, Skizzenbogen und
Risten gratis und franco.
Annaberg i. Sachsen. E. J. Pfau.

Für sparsame Hausfrauen!
Hermann Proschwitzky, Stettin, Colonialwaaren-Handlung en gros, versendet
seine sämmtlichen Artikel an Private zu Engros-Preisen. Preisliste gratis
und franco.

Preisgekrönt: Berlin 1890, Wien 1890, Sera 1890.
Gerhardt & Oehme, Leipzig-Lindenau.
Erste Special-Fabrik für Heißluft-
Pumpmaschinen.
Kraftvollster, billiger und einfacher Motor der Neuzeit für
Gärtnereien, Parkanlagen, Baumschulen,
Willen, Wohnhäuser, Landwirthschaften u.
Gefährlos, ohne Concession überall aufstellbar. Schönster
Kraftmotor für die Kleinindustrie von 1/3-2 Pferdek.
— Langjährige Garantie. — Vorzügliche Bezeugnisse.
Ausführlichen illustrierten Prospect gratis.

Das Schönste
und Eleganteste für bessere Ladenlocale, Conditoreien, Hotels
und Private ist eine in Glas geätzte Gold- od. Silberschrift. Ver-
sand von Mk. 4.50 an franco incl. Verpackung gegen Nachnahme.
Atelier Albert Schweizer, Karlsruhe,
Academiestr. 24.
Mit Lichtdrucken illustriertes Preisverzeichniß gratis und franco.
Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Waagen
jeder Größe in Decimal-
u. Centesimal-System
empfehlen die
Waagenfabrik
Max Schimmer
in Grottkau
in Schlefien.
Wir versenden franco gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfd.) gute neue
Bettfedern
gewaschen u. gereinigt das Pfd. 60 S. 90 S.
M. 1.10, M. 1.35, M. 1.50, prima Halbbaum
M. 1.60; weiße Federn M. 2.—, M. 2.50,
M. 3.—, M. 3.50, M. 4.—, M. 5.—, M. 6.—;
ferner ein garant. gutes Deckbett mit Kissen,
vollständig groß, M. 12.—, M. 15.—, M. 20.—,
M. 25.—, Umtausch gestattet.
F. K. Ehret & Cie.,
Bettten-Fabrik u. Bettfedern-Versand-Gesellschaft
„St. Josephshaus“, Freiburg i. B.

Deutscher Cognac
bei gleicher Güte viel billiger als
der französische die Flasche 2-6 Mark.
Uns Specialitäten
Königs-Cognac
anerkannt beste deutsche Marke
2 Flaschen 5.50 Mark
6 „ 14.—
12 „ 27.—
Königs-Cognac-Crème
die Beste aller Gattungen, an Wohl-
geschmack und Bestimmtheit alles
Bisherige übertrifft, wirkt be-
lebend und Appetit anregend.
2 Flaschen 6.50 Mark
6 „ 17.—
12 „ 33.—
frei ganz Deutschland. Auch in Flaschen
von ca. 25 Liter an.
Cognac-Ei-Crème
bestes Conservertungs- und Schönheits-
mittel. Wirkt kräftigend für
Jung und Alt. Vortheilhaft zu
Bismuth, Sausen und Wehlspesen zu
benutzen.
Die 3/4 Flasche 4.50 Mark
3/8 „ 2.50
Gegen Nachnahme oder Vorhersehung
des Betrages. — Wiederverkäufern
Rabatt. — Propag. und Preislisten frei.
Clasen & Comp.,
Berlin W. 62, Altes-Str. 40.

**Java- und Sumatra-
Cigarren,**
fein u. schön brennend 2 bis 2 1/2 Mk.
pr. 100 per Nachnahme.
S. Breuter in Odenkirchen.

Sonntag, den 15. März 1891.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 14. März 1891.

* [Singvögel aller Art] halten, nachdem des Winters Regiment zu Ende, nun wieder ihren Einzug bei uns, jeden Tag kommt eine andere Gattung derselben angereist. Schon lassen sich Staare und andere Drosselarten hören, und nicht lange wird es dauern, dann haben wir unsere lieben Sänger alle wieder bei uns. Da heißt es denn nun Alles thun, was in unsern Kräften steht, den gefiederten Gästen den Aufenthalt bei uns angenehm zu machen, alle zwei- und vierbeinigen Störenfriede von ihnen fern zu halten und dafür zu sorgen, daß sie ihre Nester bauen können. Da es nicht angeht, daß in wohlgepflegten Parks oder Schmuckplätzen alte Bäume mit ausgefallenen Astlöchern, Schwarz- und Weißdornhecken stehen bleiben, damit die Vögel ihr Heim darin aufschlagen, so muß anderweitig Gelegenheit zum Nesterbau für sie geschaffen werden. Auf Anordnung der Regierungen und Vogelschutzvereine werden nun zwar schon seit einer Reihe von Jahren künstliche Nistkästen angebracht, aber lange noch nicht überall oder in dem Umfange, wie dies wünschenswerth und nothwendig ist, zumal die Erfahrung gelehrt hat, daß die Höhlenbrüter sich bald an diese für sie hergerichteten Wohnungen gewöhnen, vorausgesetzt, daß dieselben zweckmäßig konstruirt, richtig angebracht und zur rechten Zeit aufgehängt sind. Die rechte Zeit ist aber jetzt, ein jeder möge daher für Nistkästen sorgen, der Gelegenheit hat, dieselben irgend wo passend anbringen zu können.

* [Ueber die gesetzliche Stellung der Kriegervereine] hat sich der Bundesvorstand des Deutschen Kriegerbundes wie folgt geäußert: Die Kriegervereine stehen ausschließlich unter den Polizeibehörden bezw. dem Minister des Innern, nur wenn es sich um die Erlaubniß zum Führen einer Fahne handelt, wirkt das Kriegsministerium mit. Ein Recht zur Aufstellung bei Kaiserparaden steht keinem Verein zu, die Erlaubniß dazu wird auf höheren Befehl, durch das Generalkommando erteilt; berücksichtigt werden in erster Linie Militärvereine, welche dem Deutschen Kriegerbunde angehören. Die Stellung der Bezirks-Kommandeure zu den Militärvereinen ist lediglich darauf begründet, daß man den Rath derselben gern hört und ihre Beihilfe erbittet, jedoch ist dieselbe keineswegs eine Kommando- oder Aufsichtsstelle. Ebenso ist der Verkehr der Vereine mit den aktiven Truppen rein privater Natur. Ein Recht auf die Theilnahme am Kirchgange oder der Parade der aktiven Truppen an Kaisergeburtstag steht keinem Verein zu; wo dies üblich, ist es ein Höflichkeitsakt, der meist durch eine Einladung zum Sedan- oder Stiftungsfest erwidert wird.

* [Die Auswanderungslust] ist, insbesondere unter der ländlichen Arbeiterbevölkerung des Ostens, immer noch eine rege. Die Hoffnung auf einen größeren Verdienst und die Verlockungen betrügerischer Agenten bewirken, daß noch jährlich sehr viele Leute eine ungewisse Zukunft im überseeischen Auslande einer gesicherten, wenn auch bescheidenen Existenz in der Heimath vorziehen. Die Behörden gehen mit unnachlässiger Strenge gegen die Seelenverkäufer vor, was in Ansehung des lichtscheuen Treibens jener gemeingefährlichen Elemente leider eine höchst undankbare und schwierige Aufgabe ist.

* [Katechismus der Arbeiterschutze] (Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung). Von Dr. G. Schürmann. Verlag von Reinhold Papp in Delitzsch. Preis 30 Pf. — An einer billigen, Jedermann leicht verständlichen Erklärung der Arbeiterschutze hat es bis jetzt noch gefehlt. Mit diesem Büchlein wird dem Publikum ein Rathgeber geboten, der in populärer Form geschrieben ist und sich daher nicht nur für Arbeitgeber, sondern auch für Arbeiter in hohem Grade empfiehlt. In der kurzen Zeit des Erscheinens sind bereits mehrere Beurtheilungen aus Fachkreisen veröffentlicht, die das Buch als ungemein brauchbar bezeichnen.

* [Dr. Voelckel] der Prediger der freireligiösen Gemeinde, welcher auch kürzlich Hirschberg mit seiner Anwesenheit beglücken zu müssen glaubte, ist nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ verhaftet worden. Am 16. d. M. wird vor der Strafkammer in Halle wegen Gotteslästerung gegen ihn verhandelt werden. Dr. Voelckel wurde erst kürzlich wegen eines ähnlichen Vergehens zu einer längeren Gefängnisstrafe verurtheilt.

* [Ueber die Steigerung des Volkswohlstandes] bezw. des Volkseinkommens in Preußen in den Jahren 1876 bis 1890 entnehmen wir eine Mittheilung, daß z. B. für Einkommen von jährlich 6001 bis 20000 M. die Zahl der Steuerzahler in der angegebenen Periode von 58286 auf 91512, d. h. um 57 pCt. und der Betrag ihres Einkommens von 560 auf 882 Millionen M. oder um 60 pCt. gestiegen ist. Für Einkommen von 20000 bis 100000 M. stieg die Zahl der Steuerzahler von 7501 auf 12521 und deren Einkommen von 286 Millionen auf 474 174 000 M. also um ca. 66 pCt. Die Steuerzahler der Klassen mit über 100000 M. Einkommen vermehrten sich von 532 auf 1062, ihr Einkommen stieg von 113 Millionen auf ca. 219 Millionen M. Eine wenn auch nicht so erhebliche Steigerung fand auch bei den Steuerzahlern mit 2001 bis 6000 M. Einkommen statt, deren Zahl von 384248 auf 490541 stieg; ihr Einkommen wuchs von 1220 Millionen M. auf 1593 Millionen.

* [Zimmergärtnerei] Die Zimmerpflanzen erfordern jetzt erhöhte Aufmerksamkeit. Das Gießen wird, da die Pflanzen nunmehr wieder zu treiben beginnen, etwas reichlicher vorgenommen, dabei waschen und spritzen wir die Pflanzen möglichst mit lauwarmen Wasser. Auch ist jetzt die Zeit gekommen, die Zimmerpflanzen zu verpflanzen. Einige Winte mögen deshalb hier am Platze sein. Was zunächst die Töpfe anbelangt, so achtet man darauf, daß dieselben eine den Wurzeln entsprechende Größe haben. Hiergegen wird in Laienkreisen vornehmlich gesündigt. Man will den Pflanzen entgegenkommen, meint es recht gut mit ihnen und nimmt in Folge dessen große Töpfe. Die Folge davon ist dann nur zu häufig, daß die Erde schlecht wird. Nach dem Gießen wird das Wasser, da die Wurzeln die Erde bei Weitem nicht durchdringen, nie aufgebraucht. Die Töpfe seien außen und innen vollständig sauber, wenn man sie zum Einpflanzen benützt. Verwendet man neue Töpfe, so stelle man sie vorher in Wasser, damit sie sich vollziehen. Alle Töpfe werden mit heißem Wasser und einer Bürste gründlich gereinigt. Man verwende nie glasierte Töpfe, da diese das so nöthige Eindringen der Luft in die Erde nicht gestatten; die Erde wird in denselben stets sauer. Die zur Verwendung gelangende Erde ist verschied. je nach der Pflanze. Sehr wichtig für die Zimmergärtnerei ist es, der Erde eine nicht zu geringe Quantität grobkörnigen Sandes (sogenannten Maurersand) zuzusetzen. Die Erde wird dadurch für Wasser viel durchlässiger. Der feine, weiße Stubensand, wie er von den Sandfuhrleuten verkauft wird, ist für unsere Zwecke ganz untauglich. Außer Töpfen und Erde braucht man zum Verpflanzen noch Topfscherben. Dieselben werden in nicht zu geringer Zahl auf den Grund des Topfes gelegt. In einem zehn Centimeter hohen Topfe sollen sie etwa zwei Centimeter hoch liegen. Durch die Scherben wird ein guter Wasserabzug erzielt, welcher ein Sauerwerden der Erde verhindert. Beim Verpflanzen verfährt man nun folgendermaßen: die Tags zuvor begossene Pflanze faßt man mit der rechten Hand so, daß der Stamm zwischen Zeige- und Mittelfinger ruht, die Erde aber von den übrigen Fingern und dem Handteller bedeckt wird. Dann dreht man, indem man den Topf mit der Linken hält, die Pflanze um und sucht durch vorsichtiges Ausstoßen der Topfante auf der Tischkante den Topf vom Erdballen zu lösen. Den Topf hebt man dann vorsichtig ab und achtet darauf, daß der Ballen nicht verletzt wird. Nun entfernt man zunächst die alten Topfscherben. Bei stark durchwurzelten, lange Zeit nicht umgesetzten Pflanzen muß man dabei sehr vorsichtig zu Werke gehen, da die Scherben hier oft dicht von den Wurzeln umgeben sind. Nun entfernt man mit einem Hölzchen die Erde rings um den Ballen. Je nachdem die Erde mehr oder weniger umwurzelt ist, muß man mehr oder weniger Erde entfernen. Bei stark durchwurzelten Ballen lockert man nur die äußerste Schicht etwas auf. Bei Pflanzen aber, welche in zu großen Töpfen gestanden haben, entfernt man so viel Erde, bis man an die Wurzeln kommt. Sämtliche schlechte Wurzeln werden mit einem scharfen Messer abgeschnitten. Dabei gilt als allgemeine Regel, daß Pflanzen mit feinen Wurzeln, wie Farnen u. s. w., ein Beschneiden der Wurzeln viel leichter vertragen, als Pflanzen mit dicken spröden Wurzeln, wie Palmen, Arviden u. s. w. Hat man den Ballen so weit hergerichtet, so sucht man einen demselben entsprechenden Topf aus. Der Topf sei im Allgemeinen so viel größer, daß, wenn man die Pflanze in denselben stellt, ringsum ein fingerbreiter Raum freibleibt. Nun lege man die Pflanze zunächst bei Seite, bringe in der eben angegebenen Weise in den Topf eine Scherbenlage, auf diese etwas kegelförmig eine etwa fingerdicke Erdschicht und stelle dann die Pflanze in den Topf. Sie soll so stehen, daß die Oberfläche des Ballens mindestens einen Centimeter unter dem Topfrande liegt. Ist dies nicht der Fall, so hat man durch Nachfüllen oder Fortnahme der Erde über der Scherbenlage dafür Sorge zu tragen. Nun stellt man die Pflanze genau in die Mitte des Topfes, so daß der Zwischenraum zwischen Ballen und der Topfwand überall der gleiche ist

und kreuz gleichmäßig ringsum Erde ein. Die Erde stampft man dann mit einem etwa bleistiftstarken Hölzchen fest, füllt neue Erde nach, die ebenfalls festgestampft wird und fährt so fort, bis der Zwischenraum bis zur Ballenoberfläche vollständig gefüllt ist. Ist die Pflanze ordentlich verpflanzt, so muß man sie jetzt am Stamm in die Höhe heben können, ohne daß der Topf abfällt. Sollte die Ballenoberfläche nach den Seiten hin schräg ablaufen, so hat man so viel Erde aufzufüllen, daß sie eben ist. Nun begießt man nicht zu stark und hält die Pflanzen in der ersten Zeit etwas warm. Es kommt bei Zimmerpflanzen gar nicht selten vor, daß man beim Verpflanzen einen kleineren Topf verwenden muß, als derjenige war, indem die Pflanze bisher stand. Man lasse sich aber dadurch nicht irre machen. Die bisher kräftliche Pflanze wird sich in dem kleineren Topfe viel wohler fühlen und wieder gesund und kräftig werden.

* [Patent-Liste] (ausgestellt von dem Patentbureau von H. & W. Patatzky Berlin N. W. Luisenstraße 25. Auskünfte erteilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenfrei; Nachfragen und Auszüge aus den Patent-Anmeldungen werden billigt berechnet.) a. Anmeldungen: Alfred Lowitzki in Görlitz. — „Stoß mit verchiebbarer Spitze.“ — Carl Dumont in Breslau. — „Hofenschoner.“ — Joseph Lensti in Kempten. — „Badeisen mit niederlegbarem Kopf.“ — Carl Palm in Siemianowitz. — „Verfahren zur Beseitigung des beim Entleeren von Zinkbleisulfatmuffeln entstehenden Rauch.“ — Hugo Silberglitz in Gleiwitz. — „Wechsellastern mit drehbarer Entwicklungsschale.“ — P. Suckow & Co. in Breslau. — „Doppel-Gasreiniger mit Wechsel zur Reinigung des Gases und gleichzeitigen Wiederbelebung der gebrauchten Reinigungsmassen.“ — Dr. Eugen Kuthe in Freiberg. — „Verfahren zur Gewinnung des Zuckers aus Rübsammasse unter Zusatz von Syrup.“ — b. Erfindungen: Nr. 56308. K. Krause in Fürstberg. — „Verfahren und Vorrichtungen zum Vortrieb von Stollen und Querschlägen oder Strecken im schwimmenden Gebirge.“ Vom 27. April 1890. Nr. 56377. W. Reinhardt in Oppeln. — „Vorrichtung, um das Ueberkippen von Schirmen zu verhindern.“ Vom 7. Juni 1890. Nr. 56307. Dr. W. Minor in Antonienhütte. — „Verfahren zum Entschwefeln roher Zinkblende, sowie schwefelhaltiger Erze im Allgemeinen.“ Vom 4. April 1890. Nr. 56300. E. & R. Kirsch in Glatzen. — „Vorrichtung zum kreisförmigen Biegen von am Rande mit Doppelsalz versehenen Blechen in Richtung des Falzes.“ Vom 12. Juli 1890. Nr. 56373. J. Mark in Reichthal. — „Zusammenlegbare Flagge.“ Vom 10. 90. Nr. 56351. H. Heyder in Reichthal. — „Flugball-Scheider; Zusatz zum Patent Nr. 54426.“ Vom 3. Septbr. 1890. Nr. 56380. E. Päßburg in Breslau. — „Vacuumtrockenapparat für Explosivstoffe.“ Vom 15. Januar 1890. Nr. 56488. M. Kleist in Ober-Lagewiewitz. — „Verticaler Coksöfen.“ Vom 23. Februar 1890. Nr. 56489. M. Kleist in Ober-Lagewiewitz. — „Verschluß der Coksammern b. verticalen Coksöfen.“ Vom 23. Februar 1890. Nr. 56416. Ph. F. Weitz in Posen. — „Ausziehbarer Stiel für Spaten und dergl.“ Vom 12. August 1890. Nr. 56466. E. Becknit in Groß-Peterwitz, C. Bögel in Bries, S. Stein in Groß-Peterwitz. — „Verfahren zur Reinigung von Zuckersäften mittels Wasserstoffsuperoxyd.“ Vom 22. April 1890.

e. Haynau, 11. März. Der in der hiesigen Zuckersabrik beschäftigte Fabrikassessor Dittich machte gestern seinem Leben durch Erhängen ein plötzliches Ende. Schwermuth dürfte das Motiv der That sein. — Ueber einen Selbstmordversuch wird aus dem benachbarten Conradsdorf Folgendes mitgetheilt: Ein Dominiararbeiter wollte gestern Vormittag seinem Leben ein schnelles Ziel setzen, indem er an einer tiefen Stelle in den Mühlgraben sprang. Sein Vorhaben war jedoch nicht ungelesen geblieben, und den herbeieilenden Leuten gelang es, den bereits Bewußtlosen aus den kalten Fluthen zu ziehen. Furcht vor Strafe soll den Arbeiter zu der That veranlaßt haben. Derselbe sollte sich morgen vor dem Schöffengericht in Haynau, wegen eines Mehldiebstahls verantworten.

a. Friedeberg, 13. März. Im Saale des „Schwarzen Adlers“ fand gestern Vormittag eine öffentliche Prüfung der Schülerinnen der hiesigen höheren Mädchenschule statt. Die Prüfung gab wiederum ein bereites Zeugnis von dem guten Stande dieser über unsere Stadt hinaus in vortheilhaftester Weise bekannten Anstalt. Möge es der Vorsteherin dieses Institutes, Fräulein A. Weischeder, noch recht lange vergönnt sein, in solcher Geistesfrische und mit solchen Erfolgen weiter zu wirken und ihr Anerkennung, Liebe und Hochachtung seitens der Eltern ihrer Schülerinnen von nah und fern wie bisher als schönster Lohn ihrer aufopfernden Berufstreue auch ferner zu Theil werden.

t. Grünberg, 12. März. Der Geh. Ober-Regierungsrath Schneider aus dem Cultusministerium, der dieser Tage hier anwesend war, nahm, nachdem er verschiedene Schulen besichtigt hatte, an einer Konferenz Theil, zu der außer Vertretern der städtischen Behörden der Reg.- und Schulrath Frieße aus Liegnitz erschienen war. In der Konferenz wurde beschlossen, daß die hier bestehenden vierklassigen Volksschulsysteme in sechsklassige umgewandelt

werden. Die Schulsysteme erhalten sämtliche den Namen „Gemeindeschulen.“ — Gestern konnte die erste Prämie für die Einkieferung von über 100 Eierlingen des Ringelspinners, und zwar an einen Schüler, ausgezahlt werden. Nach einer angestellten Berechnung ist damit ein Heer von 29 000 Raupen unschädlich gemacht worden.

C. Bunzlau, 12. März. Am Dienstag früh ließ sich der frühere Bahnwärter Pantig aus Martiuswaldau vom Berliner Personenzuge überfahren. Die Räder der Lokomotive trennten den Kopf vom Rumpfe des Selbstmörders, so daß der Tod unverzüglich eingetreten ist. Der Mann war in den sechziger Jahren, seit längerer Zeit schon auf beide Füße fast vollständig gelähmt, so daß er erwerbsunfähig wurde. Nahrungsjorgen, sowie Abscheu vor dem Betteln scheinen den betagten Mann zu dem verzweifeltsten Schritte getrieben zu haben. Er hinterläßt eine fast 70 jährige Wittve in den dürftigsten Verhältnissen.

d. Marklissa, 11. März. Nachdem die freiwilligen Zeichnungen zu den Präcipialleistungen für die Eisenbahn Lauban-Marklissa als nahezu beendet zu betrachten sind, stellt sich heraus, daß die Zeichnungen die erforderliche Höhe nicht erreicht haben, vielmehr ganz erheblich hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben sind. Wenn aber die Vorbedingungen nicht erfüllt sind, kann auch nicht an die Ausführung des Baues gedacht werden. Nur Opferwilligkeit von allen Seiten kann zu einer möglichst schnellen Realisirung des erhofften Bahnbauwerks führen.

z. Ziegenhals, 12. März. Am Dienstag Mittag kam ein 4½ Jahre alter Knabe dem Ufer der hoch angeschwollenen Biele zu nahe und stürzte in das Wasser. Die in nächster Nähe beschäftigte Mutter sprang, als sie ihren Liebling von den Fluthen fortgerissen sah, ebenfalls in den Fluß, mußte aber bald mit den hochgehenden Wellen um ihr eigenes Leben kämpfen. Ein in der Zwischenzeit herbeigeeilter Mann reichte dem an einem Weidenstrauche hängen gebliebenen Knaben einen Feuerhaken unter dem Zurf, denselben anzufassen, das der Kleine noch im Stande war, und wodurch seine Rettung glücklich gelang.

m. Münsterberg, 12. März. Die Frau eines hiesigen Schwarzviehhändlers litt schon seit vielen Jahren an einem unheilbaren Augenübel, welches ein völliges Erblinden befürchten ließ. Dieser Gedanke machte sie schwermüthig. Als die Frau sich nun vor einigen Tagen entfernt hatte und nicht wieder zurückkehrte, befürchtete man das Schlimmste. Leider sollte sich diese Ahnung auch erfüllen, denn beim Nachforschen wurde die Leiche der Unglücklichen am Wehre der Neumühle aufgefunden.

f. Bries, 12. März. Die Fluthen der Oder erreichten am Dienstag ihren höchsten Stand. Aus den Fluthen, welche über die Oderaue und über den Feldmarken zwischen der Bries-Schreibendorfer Chaussee und dem Ohlauer Fürstenwalde sich an der Oder ausbreiten, ragen vereinzelt stehende Bäume nur noch mit ihren Kronen heraus. Die niedrig liegende Straße zwischen Rathhaus und Briesen ist ebenfalls unter Wasser gesetzt, wodurch der Verkehr zwischen beiden Ortschaften unterbrochen ist. Wie dem Deichhauptmann gemeldet wurde, soll der Streichdamm (rechts an der Oder) an einigen Stellen gefährdet sein. Das Schießhaus-Etablissement wird von den Fluthen ganz und gar umspült und in die nahe gelegenen Häuser dringt bereits das Wasser ein. Am Dienstag Abend erreichte das Hochwasser am Brückenpegel einen Stand von 19 Fuß. — Bei Ohlau wurde in den Oberdamm eine Lücke von 20 bis 30 Meter gerissen, in Folge dessen sich die Fluthen über die hinter dem Damm gelegenen Gelände ergossen. Auch die Ohle hat in der Ohlauer Gegend bedeutenden Schaden dadurch verursacht, daß sie viele behaute Aecker überschwemmt hat. — Aus Posen wird vom Hochwasser berichtet: Die Ueberschwemmung der Warthe greift immer weiter um sich. Die dem Abgeordneten Capieleski gehörige große Maschinenfabrik mußte den Betrieb einstellen, wodurch mehrere hundert Arbeiter brotlos geworden sind. Die Zahl der Obdachlosen beträgt fast fünfhundert.

p. Oppeln, 11. März. Gestern Vormittag ist der an der linken Oderuferseite gelegene Bogtdorf-Halbendorfer Deich hinter der Eisenbahnbrücke auf Sczapanowitzer Terrain vom Hochwasser durchbrochen worden. Die Folge davon ist, daß das

Wasser durch die große Eisenbahnfluthbrücke, die Brücke auf der Oppeln-Proskauer Chaussee und durch die Brücke auf der Provinzialchaussee hinter dem Kirchhofe strömt und sich im weiteren Laufe unweit Oberschale mit dem Oberstrom wieder vereinigt. Das ganze dazwischen liegende Terrain ist, soweit es nicht durch Dämme geschützt ist, überschwemmt. In Oppeln sind auf der im Hinterlande des linken Oderufers belebten sogenannten Kräuterei acht Häuser und zwei Scheunen nur mittels Bootes zu erreichen. Die Chaussee nach Proskau ist vor Sczapanowitz ebenfalls überschwemmt, sodaß der Verkehr nach dort über Halbendorf, Schanz-Borwerk und die neue Chaussee bei Sczapanowitz geleitet werden muß.

Beuthen O.-S., 11. März. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte die unverheiratete Julie Stodt aus Borken bei Myselowitz wegen Mordes zum Tode. Begangen hat die Verurtheilte den Mord an ihrem noch nicht zwei Jahre alten Knaben, welchen sie entleibet in den Grenzfluß Przemska warf, so daß das Kind ertrank.

* Pleß, 10. März. Dem Cend. med. Paul Königfeld, Sohn eines Gasthausbesizers in Abier hiesigen Kreises, welcher am 21. März v. J. zu Würzburg seinen Beleidiger, den Mediziner Freuer aus Pommern, im Duell erschossen hatte und dafür zu 2½ Jahren Festungshaft verurtheilt worden war, ist nach einem vorgeföhrten in Korbier angelangten Telegramm von dem Prinzregenten von Bayern der Rest der Strafe erlassen worden. Königfeld war auf Oberhaus bei Passau inhaftirt und wurde sofort in Freiheit gesetzt.

Bermischtes.

Alle Schrecknisse des Auswandererelends entrollte der Anblick einer obdachlosen Familie, die am Mittwoch Abend auf den Steinlesenden des Potsdamer Bahnhofes in Berlin zusammengelauert saß und nicht wußte, wohin sie sich wenden sollte. Der Mann war eingeschlafen und seiner quälenden Sorge für einige Augenblicke entbunden, das Weib, mit dem schlafenden Kinde auf dem Arm, bläse starr vor sich hin, die anderen hübschen blonden Mädchen starrten verwundert die Umstehenden an und die alte Großmutter, die weinend die Hände rang, erzählte den Theilnehmenden ihre Abenteuer. Sie waren aus der Provinz Posen ausgewandert und hatten sich auf eigene Faust nach Brasilien begeben. Als sie dort angekommen, waren sie ohne die zur Ansiedelung nöthigen Geldmittel und sie wurden behörblicherseits wieder nach Deutschland zurückbefördert.

Ein Paar nette Fröchtchen fanden in den Personen des 14jährigen Laufburschen Paul Hahn und des 12jährigen Schullknaben Friedrich Kieger vor der Straßammer des Landgerichts I in Berlin. Hahn hat schon ein ansehnliches Strafregister nachzuweisen, Kieger verlißt zur Zeit eine viermonatige Gefängnißstrafe wegen versuchten schweren Diebstahls. Im Nov. v. J. war Hahn bei dem Kaufmann Sch. in der Brandenburgstraße als Laufbursche beschäftigt. Das Comtoir befand sich auf dem Hofe und wurde während der Mittagsstunde geschlossen. Hahn war am 3. Novbr. kurz vor Mittag eine Minute allein im Comtoir. Er stellte den Kiegel des einen Fensters s., das es auf einen Druck von außen sich öffnete, und während der Mittagsstunde lag er auf die Weise hin. Mit einem Brecheisen öffnete er den Tresor und entnahm demselben alles baare Geld, fast 800 Mark. Mit der Beute in der Tasche suchte er zunächst seinen Freund Kieger auf, dem er sich anvertraute. Nun begannen die beiden Burschen ein tolles Leben. Sie kleideten sich ein und unternahmen Spritzfahrten nach Stettin und der Schneekoppe. Des Reisens überdrüssig, lebten sie nach Berlin zurück. Hahn miethete in „Neu-Camernum“ beim Viehhofe eine Laube und 20 Ruthen Land; nun begannen die Angeklagten, sich in dem lustigen Breiterhäuschen wohnlich einzurichten. Ein Bündel Heu und eine Pferd bediente ihnen als Lager. Zwei Wochen lang haben sie hier gehaust; als sie ergriffen wurden, war das gestohlene Geld auch bis auf einen kleinen Theil aufgebraucht. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten Hahn wegen des schweren Diebstahls zu zwei Jahren Gefängniß, gegen Kieger wurde wegen Hehlerei auf sechs Monate Gefängniß einschließlich der noch zu verbüßenden viermonatigen Gefängnißstrafe erkannt.

Ein weiblicher Geizhals. In Vile sta b vor Kurzem eine der würdigsten Nachfolgerinnen des unverglichen Herrn Hargagon. Die Wittve Paret ist 75 Jahre alt geworden und sie, die nach dem Tode ihres Mannes mit einem jämmerlichen Erbeintram von Haus zu Haus wanderte, hat es fertig gebracht, in 12 Jahren 800 000 Franks zusammenzusammeln. Auf ganze 45 Franks baar beliehen sich ihre jährlichen Ausgaben, Sparsamkeit und Erfindungskraft lieferten ihr den weiteren Lebensbedarf. Noch vor Sonnenanfgang ging Frau Paret auf dem Quai spazieren und sammelte alle Kopienstücke, welche bei der Verfrachtung verstreut waren. War ihr Handföhrchen voll, so hatte sie Heizungsmaterial für den Tag. Wenn das Sammelwerk jedoch zu wenig einträglich war, stahl sie wohl auch den Kohlenstapelplätzen einen langweiligen Besuch ab, was ihr hin und wieder eine kleine Gefängnißstrafe einbrachte. Die Verschaffung des Brennmaterials war natürlich nicht ihre einzige Sorge, sie mußte auch ein Diner zusammenstellen. Zu diesem Zweck untersuchte sie alle Kehrichthaufen, und aus den ausgegrabenen Gemüße essen bereitete sie sich schmackhafte Kraftbrühen. Der Schmutz, der in ihrer sogenannten Wohnung aufgefunden wurde, läßt sich nicht beschreiben, die Lumpen und die Lappen mußten mit Schaufeln fortgeschafft werden, weil sie Niemand anzufassen

wagte. Sie starb buchstäblich vor Hunger, nachdem ihr vor einigen Monaten ihr Sohn im Tode vorangegangen war, — übermäßiger Lebensgenuß hatte auch ihn nicht dahingerafft. Einzige Erbin des großen Vermögens ist die sechzehnjährige Enkelin der Frau Paret, die jedoch keine atavistischen Neigungen verspürt, im Gegentheil als ein leichtsinniges Fröchtchen in Vile bekannt ist, so daß den 800 000 Franks ein fröhliches Ende bevorsteht.

Spieleufel. Wir haben vor einigen Tagen mitgetheilt, daß ein Engländer in Monte Carlo die Bank gesprengt und einen Gewinn von 175 000 Franks davon getragen hat. Jetzt wird berichtet, daß er nicht bloß die gewonnene Summe wieder verloren hat, sondern noch 30 000 Franks dazu. Ein anderer Engländer, der ebenfalls mit einem Gewinn von 155 000 Franks die Bank gesprengt hatte, verlor sie kurz darauf wieder und ebenfalls noch mehrere tausend Pfund dazu. Ein italienischer Herzog ließ in der letzten Woche rund eine Million in der Kasse der Bank.

Im Pariser Hippodrom ereignete sich ein gräßlicher Vorfall. Der Thierbändiger Steets, der mit seinen sechs Löwen dort Vorstellungen geben sollte, wollte um 5 Uhr Abends eine Probe machen. Ein Löwe gehorchte nicht und flüchtete sich unter das Orchester. Da es seinen Leuten nicht gelang, ihn hervorzutreiben, so besaß er sich selbst mit einem Speiß in die Brust des Löwen. Unglücklicherweise entfiel ihm die Waffe und der Löwe stürzte über ihn her und erlachte sein Bein mit dem Kack. In einigen Sekunden war Steets mit Blut überdeckt und rief aus: „Ich bin verloren.“ Glücklicherweise bewachte sich jedoch ein Arbeiter mit einem Brett und schlug auf den Löwen ein, bis es einem Gehülfen des Thierbändigers gelang, dem Thier einen Stich in den Kopf zu versetzen, um Steets freizumachen. An dem Auskommen des Verletzten wird gezweifelt.

Eine Bibel für 70 000 Mark. Auf der letzten Auktion der Braxton-Broschenschen Bibliothek in New-York kam auch eine Gutenberg-Bibel zur Versteigerung. Dieselbe besteht aus 2 Bänden, welche das Jahr 1450 oder 1455 tragen. Ueber das richtige Jahr herrscht Ungewißheit. In Amerika besitzt nur die Conroy-Bibliothek in New-York ein Exemplar dieser Bibelausgabe. Das Werk brachte 70 000 Mark!

Handelsnachrichten.

Breslau, 13. März. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen matter, bei möglichem Angebot Preise zum Theil unerändert.

Getreide in matter Stimmung, per 100 Kgr. schief. w. 18.60—19.50—20.10 Mt., gelber 18.50—19.40—20.00 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei maß. Angeb. sehr ruhig, per 100 Kilogr. 16.20—17.30—17.90 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste in matter Stimmung, per 100 Kilogr. 12.30—12.30—12.10, weiß 15.4—16.00 Mark. — Hafer gut bezahlt, per 100 Kilogr. 13.5—13.90—14.60 Mt. — Mais ohne Abab., per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mt. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 8.00—8.80 bis 9.2 Mt., blaue 7.40—8.40—9.0 Mt. — Weizen ohne Angeb., per 100 Kilogr. 11.90—12.00—13.00 Mt. — Bohnen ohne Zufuhr, per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.00 Mt. — Erbsen schw. gefragt, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 Mt. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Mt. — Schlaglein gut gefragt. — Delsaaten in fester Stimmung. — Haussamen ohne Angebot. 18.00—19—21.50 Mt. — Pro 100 Kgr. netto in Mt. und Pi. Schlaglein 18.0—20.00—22.50. — Wintertraps 22.50 bis 23.5—25.00. Wintertraps 21.50—22.50—24.00. — Leinbotten 19.50—19.50—20.50 Mt. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kgr. schief. 12.00—12.25 Mt., fremder 11.50—11.75 Mt. — Leinbotten preisstehend, per 100 Kilogr. schief. 15.00—15.50, fremder 13.00—14.00 Mt. — Palmföhrchen bezahlt, per 100 Kilogramm 11.75—12.00 Mt. — Kleesamen schwach. Unsa, rother unverändert, 34—45—57.00 Mt., weißer schw. Unsa, 45.0—50.00—60.00—70.00 Mt. — Schweibischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 55—55—65—75 Mt. — Tannenholz ziemlich fest, 35—40—42—48 Mt. — Thymothee schwach, 18—20—25 Mt. — Heu per 50 Kilogr. 2.10 bis 2.40 Mark. — Roggenstroh per 50 Kar. 18—22 Mt.

Benedictiner,
aerfeinste deutsche Marke,
empfiehlt **Wilh. Stolpe,** Warmbrunner-
straße 3.

Dirckt ab
Fabrik
Seidenstoffe
Grenadine, Foulards, Faille-
Française, Satin, Merveilleux,
Regence, Empire, Damaste, At-
lasse zu 85 Pf. bis Mt. 12.50 versendet
in einzelnen & eiden und meterweise, porto- und
vollfrei an Private das Seidenwaarenhaus
Adolf Grieder & Cie in Zürich (Schweiz).
Muster umgehend franko.

FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien, IX. Kollingasse, 4.

Alle Aerzte der Welt empfehlen den Gebrauch der Glycerin-Crème-Simon für Toilette-Zwecke und zur Be-
seitigung leichter Haut-Ausschläge, denn den Aerzten ist die
Wirksamkeit dieses Mittels bekannt. Man achte auf die Un-
terschrift: **Simon** rue de Provence 36 Paris. Vorräthig
bei allen renomirten Coiffeurs, Parfümerien und Droguisten

Kräuter-Grundsaß

(Nagenbitter) ist für jeden schwachen Magen stärkend, für Gesunde ein angenehmes Getränk. Man fordere in 1/1 und 1/2 Liter in Delicateß- u. Geschäften; wo nicht zu haben, beziehe man direct von den alleinigen Fabrikanten 1 Postkiste, enth. zwei Liter für 4.25 Mk. frei geg. Nachn.

C. & I. Faehndrich,
Cüstrin I.

Steinmuskeln
Leine Waare, nicht billig
Man verlange Muster
Oscar Werner, Schmolln 2

Schweidnitzer Hansleinen,

84 cm breit,
Nr. 30 35 38 40 45 60
80, 83, 85, 90, 95, 100
per Meter,
leimene Taschentücher in allen
Größen, per Duzend 2.80, 3.—,
3.20, 3.50, 4.—, 5.—, 6.— Mk.,
nur aus den edelsten Seppinnstoffen
hergestellt.

Ernst Pohl,
Schweidnitz in Schlesien.

Paul Natzer
Berlin N.W., Thumstr. 4
— etabliert seit 1870 —
verleihe geg. baarpassende
Brillen oder Brillen in
Alumin-Gold, Primadamen-
Silber od. hochfeiner Stahl-
fassung (Reberputzer gratis) für 2.50 bis
3 Mk. Operngläser u. Fernrohre von 6 bis
40 Mk. in höchster Leistungsfähigkeit. Bie-
rant für alle Krankenkassen.

**Prima
Hirschberger
Gebirgsleinen**
Handtücher, Taschentücher,
Tisch- und Tischdecken,
Schl.-, Damentaschen und Hemden,
Schürzen, Schürzenhosen,
verleihe direct an Privats zu den
billigsten Engros-Preisen.
Muster und Waaren-
Katalog frei.
Ad. Staeckel & Co.
Hirschberg i. Schl.

An all. Plätzen suche ich reelle, gewandte
Leute

f. d. Verkauf meiner neuen, patent., leicht
absehbaren Artikel, Jedermann laßt
sie! unt. günst. Beding. anzustellen,
tägl. Verdienst 10—12 garant. Wust. u.
Näh. sende fr. g. Einf. v. 65 Pf. i. Brfm.
D. Ziebers, Chemnitz i. S.,
Josephinenplatz 3.

Gegen Einsendung von 1 Mark

versende zur Vorbeugung des Roth-
lauf und Bräune der Schweine
zwei ausgezeichnete Recepte.

H. Oertel,
Niemegk, Regbz. Potsdam.

Feine Cigarren m. indischem Deck-
blatt Tabak à 2 1/2 bis 4 Mk. pr. 100
nur gegen Nachn. G. J. Simons
in Odenkirch a. Niederrh.

Fahrräder,

besten deutschen
und englischen Fa-
brikats, Zubehör-
theile u. i. w.
Preislisten frei.

O.F. Eule, Leipzig, Dorotheenplatz 1.

Für Schüler und Schülerinnen!

Wer mir umgehend Lösung eines der untenstehenden Räthsel
nebst 1 Mark in Briefmarken einsetzt, erhält ebenfalls umgehend

* eine Schul-Mineraliensammlung *

enthaltend die 25 wichtigsten Mineralien, darunter Achat aus
Brasilien, carrarischer Marmor, Flußspath, div.
Erzkufen etc.

Sonstiger Preis der Sammlung 3 Mark.

Wer mir umgehend Lösung von zwei der untenstehenden Räthsel
nebst 3 Mark in Briefmarken einsetzt, erhält ebenfalls umgehend

* eine Schul-Mineraliensammlung *

enthaltend die 50 wichtigsten Mineralien, darunter außer oben-
genannten Bergkristall, Edelgranat, Stalactit,
Eisenglanz, Buntkupferkies, Manganit etc.

Sonstiger Preis dieser Sammlung 7 Mark.

Wer mir umgehend Lösung der drei untenstehenden Räthsel
nebst 6 Mark in Briefmarken einsetzt, erhält ebenfalls umgehend

* eine Schul-Mineraliensammlung *

enthaltend die 100 wichtigsten Mineralien, darunter außer oben-
genannten Tigerauge, Labrador, Hyacinth, Amethyst,
Heliotrop, Moosachat, Jaspis, Coelestin, Silberblei-
glanz etc.

Sonstiger Preis dieser Sammlung 15 Mark.

Rudolf Damm, Mineralienhandlung

Berlin N.W., Alt-Moabit 91/92.

Fallen siehst Du die Ersten gar oft, doch nie wieder steigen,
Sellen werden im Winter, doch oft sie im Sommer sich zeigen,
Fehlen sie lange, so siehst nach ihnen den Landmann Du spähen,
Willkommen sind sie ihm dann, nur nicht, wenn sein Korn er will mähen.

Ehe noch Vertholb Schwarz, der Wösch, das Pulver erfunden,
Bracht schon der Zweitei Weichs dem Feinde verderbliche Wunden,
Auch bei den Wilden noch jetzt als Waffe Geschloß sie verstanden,
Kannst Du des Liebesgotts Bild? Er hält sie gespannt in den Händen.

Wenn nach Gewitter und Sturm die Wolken zu weichen beginnen,
Wenn aus den Scheiden schwach nur die beiden Ersten noch rinnen,
Wieder die Sonne die Herrschaft ertönt in den himmlischen Reichen,
Strahlet mein Ganges empor, des Friedens verklärtes Zeichen.

Mein Erstes ist ein Name, aus der Bibel Dir bekannt,
Nicht Abraham, wiewohl er auch in diesem Wort sich fand,
Im Zweiten heist der Ritter einst dem Sturm der Feinde Stand,
Das Ganze? Große Handelsstadt, ganz naß dem Vorfließstrand.

Ein kleines Wort! Du kannst es sehn,
Wenn Du willst ins Gebirge gehn,
Auch findest Du's am Hahnenkops
Und nimmst es selbst auf Deinen Kopf.

Gewinnbringender als jedes Ladengeschäft ist das
Heberall einzurichten **Versand-**
Wenig Capital erforderlich **geschäft!**

Wer
ein **Versandgeschäft** errichten,
Wer
ein **Versandgeschäft** mit einem bestehenden Ladengeschäft ver-
binden,
Wer
ein bestehendes **Versandgeschäft** erweitern will,
erhält

kostenfrei
unsere Broschüre über das Versandgeschäft zugesandt.

Julius Weinberg's Verlag, Berlin NW.,
Alt-Moabit 91/92.

Karl Koenig, Handelsgärtnerei, Colmar i. Elsass
Liefert für Herbst u. Frühjahrspflanzungen **Obstbäume** in anerkannt
vorzüglichsten Sorten, in großen, auch kleinsten Posten nach allen Theilen
des Deutschen Reichs und nach dem Auslande. Bestellungen erbitte früh-
zeitig. Auskünfte ertheile bereitwilligst.

Zur zweckmässigen Reclame
empfehle meine **Adressen** aller Branchen
bestgeordneten
des In- und Auslandes zu den billigsten Preisen. Brode, Berlin S., Annenstr. 22.

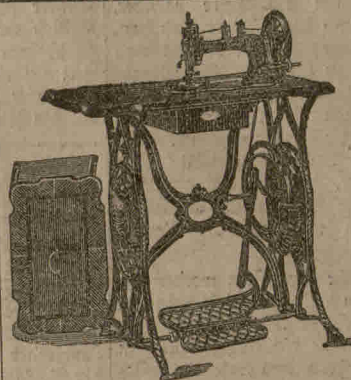
Klausfrauen! Warum nicht
Mk. 100 bis 300 jährlich
Cinderella **Waschmaschine**
an der eingetragenen Schutzmarke
dem Namen Cinderella. Vereint
in sich alle Vortheile
vermeidet alle Nachtheile bis-
heriger Systeme. Zu beziehen von jedem besseren Küchenmäggen.
Direct von **Burkhardt & Richter, Mulda i. Sachsen.**
Fabrik für Waschmaschinen, Mangeln, Winger, Aufwaschtische
und Eischränke. Verkauf im letzten Semester 1680 Maschinen!

Honig!
H. Haid-Scheibenhonig à Mk. 6.— per 6 Pfd. netto.
H. Haid-Scheibenhonig à Mk. 6.— per 8 Pfd. netto incl. Porto und
H. Haid-Scheibenhonig à Mk. 6.— per 10 Pfd. netto gegen Nachnahme.

Aug. Kaufmann, Uelzen, Lüneburger Saale.

Honig!
H. Haid-Scheibenhonig à Mk. 6.— per 6 Pfd. netto.
H. Haid-Scheibenhonig à Mk. 6.— per 8 Pfd. netto incl. Porto und
H. Haid-Scheibenhonig à Mk. 6.— per 10 Pfd. netto gegen Nachnahme.

Aug. Kaufmann, Uelzen, Lüneburger Saale.



Für 50 Mark

Lief. ich die nach neuest. Methode gebauten
Singer-Nähmaschinen,
die sonst 80 Mk. kosten, mit Verschluß-
kasten, allen modernen Apparaten, zwei
Schiffchen bei zweijähr. Garantie. Die
Maschinen nähren selbstverständlich ta-
dellos die feinsten Stoffe und
liegt specieller Gebrauchsanweisung bei.
Bei Aufträgen, Referenzen gestatte eine
14tägige Probezeit. Preisl. m. voll-
ständiger Aufzählung d. Zubehör's franco.

Leopold Hanke, Berlin NW., Karlstrasse 19a.
Nähmaschinenfabrik. — Begründet 1879.



10 gold., silb. Medaillen und Ehrendiplome. Diaphanie (Glasmalerei-Imitationen)

Schönster Fensterschmuck und leicht anwendbar
dauerhaft und billig. Angenehme Beschäftigung für
Damen u. Herren. Ueber 1100 profane u. religiöse
Muster. Holz- und Marmorabziehpapier für Maler
und Lackierer.

Kl. Muster-Preis. u. Gebr.-Anw. gratis. Malerschule.
Wilh. Antony & Cie.,
Oberwinter-Rolandseck a. Rh.

Im Verlag von J. J. Weber in Leipzig sind erschienen und
durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Illustrierte Gesundheitsbücher.

Belehrungen über den gesunden und kranken Menschen und die ver-
nunftgemäße Pflege desselben. Herausgegeben von theoretisch und
praktisch bewährten Ärzten.

Das Auge. Von Dr. F. W. Seb-
mann. 3. Auflage, bearbeitet von Dr.
Paul Schröder. 24 Abbild. 2 Mk.

Gäder-Serikon. Darstellung aller be-
kannten Gäder, Heilquellen, Wasserheil-
anstalten und klimatischen Kurorte Eu-
ropas und des nördlichen Afrikas, in
medizinischer, topographischer, Mono-
graphischer und finanzieller Beziehung. Für
Ärzte und Kurbedürftige. Von Geh.
Hofrat Dr. H. v. Flechsig. 2., verm.
Ausfl. Nur gebunden 5 Mk.

Die Blutarmut und Bleichsucht.
Von Dr. P. Peters. 2. Auflage.
Mit 2 Tafeln Abbildungen. 1 Mk.

Das Buch der jungen Frau. Von
Dr. G. Burckhardt, Frauenarzt in
Bremen. 3., verbess. Auflage. 2 Mk.

Die Frauenkrankheiten. Von Geh.
Hofrat Dr. Robert Flechsig. 3. Aufl.
Mit 32 Abbildungen. 2 Mk.

Die Geisteskrankheiten. Von Dr.
L. G. H. 4. Aufl. Mit 4 Porträts. 2 Mk.

Naturgemäße Gesundheitslehre. Von
Dr. Fr. Scholz. Mit 7 Abbild. 3 Mk.

Gicht und Rheuma. Von Dr. Ar-
nold Pagenstecher. 3. Auflage.
Mit 12 Abbildungen. 1 Mk. 50 Pf.

Haut, Haare und Nägel. Von
Dr. G. Scholz. 3. Auflage. Mit
46 Abbildungen. 2 Mk.

Der, Blut- und Lymphgefäße.
Von Sanitätsrat Dr. Paul Nie-
meyer. 2. Aufl. Mit 49 Abbild. 2 Mk.

Der Aethiops. Von Prof. Dr. G.
Ludw. Merkel. Mit 35 Abbild. 3 Mk.

In Leinwand gebunden kostet jeder Band 1 Mark mehr.
Verzeichnisse mit ausführlicher Inhaltsangabe jedes Bandes
gratis und franko durch die Verlagsbuchhandlung von

J. J. Weber in Leipzig.

Prämiirt auf der Fachausstellung des Schlossergewerbes Berlin 1889.
Silberne Medaille.

Berliner Thürschliesser-Fabrik Schubert & Werth

Berlin C., Prenzlauer-Str. 41.
Fernspr.-Anschl. Amt 7a, Nr. 277.

Thürschliesser
m. Sicherheits-Hebel (D. R.-P.),
wodurch die Thür auch sofort
geschlossen werden kann, daher
ein f. viele Jahre hinaus gut fun-
ctionirender Apparat geschaff. ist.
Kostenfreie Probestat. u. Garantie.
Schloss-Sicherungen (D. R.-P.).

können in jedem gewöhnl. Thürschloß mit 2 Schrauben befestigt, auch wieder herausgenom-
men und zu einem anderen Schloße verwendet werden, ohne Schloß noch Thür zu beschädigen.
Mit Dietrich oder sonstigen Instrumenten nicht zu öffnen. Verschiedenheit sehr viel-
Illustr. Preiscourante gratis u. franco. Vertreter resp. Wiederverkäufer gesucht.

Honig!
H. Haid-Scheibenhonig à Mk. 6.— per 6 Pfd. netto.
H. Haid-Scheibenhonig à Mk. 6.— per 8 Pfd. netto incl. Porto und
H. Haid-Scheibenhonig à Mk. 6.— per 10 Pfd. netto gegen Nachnahme.

Aug. Kaufmann, Uelzen, Lüneburger Saale.

Wihard, Liebau; Hotelbesitzer Hugo Schmidt, Liebau; Hausbesitzer Joseph Blau, Dittersbach gr.; Getreidehändler Karl Würfel, Löwenberg; Kammerer Karl Walter, Löwenberg; Fabrikant Emil Staar, Löwenberg; Schichtmeister Oskar Heerde, Schmiedeberg; Journierschneidebesitzer Adolf Birgin, Schmiedeberg; Kaufmann L. W. Zeh, Schönau; Gutsbesitzer Wilhelm Beer, Alt-Schönau; Zimmermeister Heinrich Dannert, Alt-Schönau; Getreidehändler Julius Dannert, Retsdorf; Rentier Hugo König, Hirschberg; Oberpostsekretär Oskar Lungt, Hirschberg; Dominalpächter Wilhelm Bräuer, Ruppberg; Major a. D. v. Heinrich, Hirschberg; Fabrikat Julius Fränkel Hirschberg; Hoflieferant Alfred Bergmann, Warmbrunn.

* [Confirmationsfeier.] In der Gnadenkirche fand heute Vormittag die feierliche Confirmation der diesjährigen Confirmanden des königlichen Gymnasiums statt. Herr Pastor Niebuhr spendete das heilige Abendmahl.

* [In der Restauration auf der Schneekoppe] wird gegenwärtig eine bemerkenswerthe Neuerung dadurch geschaffen, daß die vorhandenen Holz-, Frei- sowohl wie Haustreppen, durch neue eiserne ersetzt werden, um jegliche Feuersgefahr zu beseitigen. Die Bauarbeiten werden bis zum Beginn der Saison beendet sein.

* [Theater.] Morgen trifft Herr Theaterdirector Wehn hier ein, um mit seiner Gesellschaft

in der „Kaiserhalle“ an den nächsten 4 Tagen Vorstellungen zu geben. Das Wehn'sche Ensemble ist in verschiedenen schlesischen Städten mit Erfolg aufgetreten und hat für seine guten Darbietungen Beifall und Anerkennung geerntet. Wir wollen deshalb nicht unterlassen, die hiesigen Theaterfreunde auf das kurze Gastspiel aufmerksam zu machen.

* [Bahnbau Hirschberg-Petersdorf.] Der Unterbau der Theilstrecke Hirschberg-Warmbrunn ist bis auf den noch nicht vollendeten Bau der Eisenbahnbrücke an der Greiffenberger Chaussee bei Hirschberg und einigen anderen kleineren Arbeiten vollendet. Auch die Dammschüttung von hier bis zur Eisenbahnbrücke an der Warmbrunner Brauerei, zu welcher die Spundwände bereits ausgebaut sind, ist nahezu fertig.

* [Die Leipziger Sänger] unter Direktion des Herrn Raimund Hanke treffen nur zu einem zweitägigen Aufenthalt bei uns ein, eine Verlängerung des Gastspiels ist durchaus ausgeschlossen. Darum säume Niemand und statte der beliebten fröhlichen Sängerschaar am Montag oder Dienstag seinen Besuch im „Concerthaus“ ab; für beste Unterhaltung werden die Künstler schon sorgen.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine Platte Stahl, ungefähr 8 Pfund schwer, in den Sechsstücken und eine Broche in Form eines vierblättrigen Kleeblattes in der Schützenstraße. — Verloren: Ein braunlederner Glacehandschuh

und ein Notenbuch. — Eingefangen wurde in vergangener Nacht in der Zapfenstraße ein großer, schwarzhaariger Kettenhund, welcher mit der Kette an einem Zaune befestigt worden war.

* Boberröhrsdorf, 14. März. Die für den Amtsbezirk Boberröhrsdorf unterm 13. Decem-ber 1890 angeordnete Hundesperre ist aufgehoben. — Arnsdorf, 14. März. Die für Mittwoch Abend anberaumte Gemeindevorsteherwahl hat nur eine geringe Betheiligung gefunden, da von ca. 260 stimmberechtigten Gemeindegliedern nur 77 erschienen, um ihre Stimmen abzugeben. Es erhielt Herr Oberstabsarzt a. D. Dr. Ertelt 65 und Herr Mühlenbesitzer Laubner 11 Stimmen, mithin ist Ersterem das Amt des Ortsvorstehers übertragen.

* Schreiberhau, 13. März. Die nachge-suchte Genehmigung zur Errichtung einer Filial-Apothekes am hiesigen Orte ist nunmehr erteilt worden. Der Ortsvorstand hat bereits in Marien-thal-Schreiberhau die erforderlichen Localitäten ge-miethet und noch vor Beginn der eigentlichen Haupt-saison soll die neue Apotheke dem Verkehr übergeben werden.

△ Lähn, 13. März. In der am Mittwoch abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurde beschloffen, den Zinsfuß für Darlehne bei der städtischen Spar-kasse vom 1. April cr. ab von 3 auf 3 1/2 pCt. zu erhöhen.

Bekanntmachung.

Der wider die Wittve Clara Renner aus Arnsdorf im Riesengebirge am 7. März 1891 erlassene Steckbrief hat durch die Ergreifung der p. Renner seine Erledigung gefunden. I. J. 1504/90. Hirschberg, den 12. März 1891. Königliche Staatsanwaltschaft.

Bau- und Brennholz-Verkauf.

Montag, den 25. März cr., von Vormittags 10 1/2 Uhr ab, sollen zu Hermisdorf u. K. im Gasthofe „zum Verein“ aus dem Reviere Hermisdorf und den Forstorten: Finkenloch, Pratsch und Totalität: 473 Stück Nadelholz-Bauholz und Klöyer und

26 Stück Nadelholz-Stangen, sowie Dienstag, den 24. März cr., von Vormittags 10 Uhr ab, in demselben Gasthofe aus den Revieren Hermisdorf und Hain und den Forstorten: Finkenloch, Pratsch und Totalität: 40,5 Raummeter Buchen- und Birken- und

158,5 Rmtr. Nadelholz-Brennholz öffentlich meistbietend versteigert werden. Giersdorf, den 12. März 1891.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Hermisdorf.

Fabrik-Depot. Concurrnz-Coffee

1 Pfd. 60 Pfennige, Gesundheits-Coffee

gelbe Packel à 165 Gramm, 100 Pack M. 6,50 Pf. franco Haus empfiehlt

Otto Höppner,

M. Puerschel's Nachfgr., Langstr. Nr. 18.

In Warmbrunn

ist ein nettes Häuschen, enth. 6 Stuben, Küche nebst v. l. m. Beigelaß mit großen Garten zu verkaufen oder im Ganzen zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Sumatra-Schuß-Cigarren,

sehr beliebt, 100 Stück 2,90 Mark, 10 = 30 Pfg. empfiehlt

Carl Oscar Galle

Nachfolger

Robert Lundt.

Gesangbücher

für Stadt und Land, große Auswahl, billige Preise bei H. Springer,

Schulstraße 15.

L. Meyer, Reiden u. St. Ludwig

Schweis Elsass versendet franko gegen Nachnahme ge-reinigte Bettfedern pr. 1/2 Kilo 60 u. 80 u. ferner: dampf-gereinigt, ärztlich empfohlen à 1 M. Für feine Deck-betten à 1,50, 2-2,50 u. 3.-, Prima Daunen à 3.-, 5.-, 6.- u. 7.-, Rosshaare à 1,20, 2.- und 2,50. Ma-tratzenwolle à 1.- und 1,50.

Wiederverkäufer Rabatt!

Zithern v. 12 M. an.

Instr. Preislisten gratis und franco.

Neue in. Zitherschule.

Die Zither in kurzer Zeit ohne Lehrer spielen zu lernen. Mit 34 Abbildungen und Schablonen. Preis 2,50 Mk.

Zahlreiche Anerkennungs-schreiben.

Prospect dieser Schule gratis und franco.

Der lustige Zitherfreund.

Eine Sammlung leichter, sehr gefälliger Un-terhaltungsstücke. Preis nur 1,50 Mk.

Fr. Seith, Königshofen-Bayern.

Dankfagung.

Für die mir so zahlreich bewiesene Theil-nahme nach meinem am 29. Januar stattge-fundenen Unglücksfall und während meiner Genesung sage ich allen meinen Freunden und Bekannten hiermit meinen tiefgefühltesten Dank

A. Sell, Hausberg.

In meinem Musikinstitut begin-nen von Ostern ab neue Curse für Clavier, Violine, Cello, Gesang etc. Anmeldungen nehmen täglich ent-gegen: Herr Prenzel, Gerichtsstr. No. 3 und der Unterzeichnete. Prospekte sind durch Herrn Prenzel, durch die Buch- und Musikalien-handlungen von Schwaab und Meissner, sowie durch den Unter-zeichneten gratis zu haben.

Emil Voigt,

Director des Tschiedel'schen Musikinstituts, Dunkle Burgstr. Nr. 3.

Zur Beerdigung

theurer Familienmitglieder empfehle ich mein reichhaltiges Lager von den feinsten Steppdecken, Jacken, Kissen u. s. w. bis zu den einfachsten Kinderkleidchen. Auf Wunsch besorge ich die pietätvolle Reinigung und Einfargung der Leichen.

W. Teuber nebst Frau, Pfortengasse 5.



Violinen, Bithern, Blasinstrumente, Blech-Harmonika's etc.

am besten u. billigsten

bietet von der altrenom. Instr.-Fabrik,

C. W. Schuster jun.,

255 u. 256 Erdbacherstr.,

Markneukirchen (Sachsen.)

Instr. Cataloge gratis und franco.

Mittwoch, den 18. März, Abends 1/8 Uhr,

veranstalte ich im Saale des Con-certhauses eine Aufführung der Schüler meines Instituts, zu welcher ich die Eltern meiner Schüler, so-wie Freunde und Gönner meines Instituts hierdurch einlade.

Emil Voigt,

Director des Tschiedel'schen Musik-Instituts.

Hirschberger Actien-Brauerei-Restaurant.

Bockbier-Fest.

Concert von der Haus-Kapelle.

Ev. Männer- u. Jüngl.-Verein.

(Ev. Gesellenverein).

Heut Abend 8 1/4 Uhr im Schwert Vortrag des Herrn Pastor Lauterbach: „Erlebnisse unter den Webern des Culengebirges.“

Sehr wichtig

Ist es, wenn die sorgende Mutter weiß, ob und welches Hausmittel bei plötzlichem Unwohlsein der Kinder oder Er-wachener mit Aussicht auf Erfolg angewendet werden kann; denn sehr oft wird durch schnelles Eingreifen bei Erkältungen usw. einer ernsteren Erkrankung vorgebeugt. Da die kleine Schrift „Guter Rat“ gerade für solche Fälle er-probte Anleitungen gibt, so sollte sich jede Hausfrau dieselbe eiligst von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen lassen. Es genügt eine Post-karte; die Zusendung er-folgt gratis.

Zur bevorstehenden Confirmation empfehle ich mich zur Anfertigung aller Näh- und Strickarbeiten. Wwe. Belke, Markt 2.

Einige Schüler finden freundliche Pension.

Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr Kauf-mann Roth, Hirschberg i. Schl., Langstr.

Volksküche

In der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-brot zu 15, 10 und 5 Pfg.

Hausberg.

Es ladet zu gutem Kaffee (vorgigig zu-berichtet) und wohlgepflegten Bier er-gebenst ein

A. Sell.

NB. Die Wege sind gut passir-ar. Nächste Woche: Beginn des Auschanks meiner Wald-meister-Bowle.

D. O.

Theater in Hirschberg.

(Kaiserhalle.)

Sonntag, den 15. März 1891:

Erstes Gesamtspiel

des Ostdeutschen Novitäten-Ensembles.

Hans Hohmann.

Romisches Familiengemälde in 5 Bildern.

Es finden nur 4 Vorstellungen statt.

Die Direction.

Concerthaus.

Heute Sonntag, den 15. März:

Großes Abend-Concert

von der Capelle des Jäg.-Bat. von Neumann

(I. Schl.) Nr. 5.

Eintrittsgeld und Karten wie bekannt.

Anfang 8 Uhr.

Program u. A.: „Eine Bauerhochzeit“,

Studentenlieder etc. etc.

Donnerstag, den 19. März:

III. Sinfonie-Concert.

Fr. Kalle, Königl. Musikdirigent.

Abraham Schlesinger,

Hirschberg und Berlin,

bezahlt von heute ab die am 1. April 1891 fälligen Coupons, sowie sämtliche zur Rückzahlung gelangenden Werthpapiere.

Vollständiger Ausverkauf meines bedeutenden Möbel-Magazins.

Wegen vorgerückten Alters und andauernder Krankheit sehe ich mich genöthigt, mein seit 40 Jahren am hiesigen Platze innegehabtes Möbel-Magazin, verbunden mit Tischlerei, aufzugeben, und verlaufe ich daher die großen Bestände meines bedeutenden Lagers zu und unter dem Kostenpreise.

Ich bitte, von meiner Offerte recht lebhaften Gebrauch zu machen und zeichne mit Hochachtung

W. Robert, Promenade Nr. 12,
neben dem Hotel zum „Preussischen Hofe“,
und Herrenstraße 20.

Heinrich Kühnel's

Hutfabrik, Hirschberg i. Schles.,
Ring Nr. 61,

neben Herrn Friseur Wecke, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Preise billigt.

Um mit unserem Lagerbestande von
ca. 1000 St. Spazierstöcken
in Rohr, Weinrebe, div. sonst. Holz u. möglichst zu räumen, verkaufen dieselben von heute an unterm Selbstkostenpreise, pro Stück 35 Pf.,
Duzend, fortirt, 4 Mk.

Wwe. Volland & Sohn.

Warm aus dem Rauch!

Besondere Delicatesse.

Jeden Abend von 6 Uhr ab:
Holländer Fetteringe, per Stück 5, 8 u. 10 Pfg.,
Bücklinge, Spotten, Glundern, Lachs, Hal,
appetitizierende Herings-Pasteten, per Glas 30 Pfennige,
Russischen Salat, per Glas 60 Pfennige,
reichhaltiges Lager aller anderen Delikatessen,
Alles täglich frisch empfiehlt

Otto Höppner, M. Puerschel's
Nachfolger,
Bommercher Laden, Langstr. 18.

Kgl. Preuss. Staatslotterie.

Ziehung 2. Klasse 7., 8. und 9. April. 3. Klasse 11., 12. und 13. Mai.
4. Klasse 16. Juni bis 4. Juli.

Hauptgewinne:

1 à 600000 Mk.
2 à 300000 Mk.
2 à 150000 Mk.
2 à 100000 Mk.
2 à 75000 Mk.
1 à 60000 Mk.
2 à 50300 Mk.
2 à 45000 Mk.
13 à 30000 Mk.
29 à 15000 Mk.
56 à 10000 Mk.
109 à 5000 Mk.
1060 à 3900 Mk.
1120 à 1500 Mk.

Jedes 2. Loos gewinnt. Empfehle hierdurch Jedem in meiner vom Glück stets begünstigten Collecte ein Loos zu nehmen. Die Loosanteile kosten für alle 4 Klassen:

$\frac{1}{64}$ 3 M., $\frac{1}{32}$ 6 M., $\frac{1}{16}$ 12 M., $\frac{1}{8}$ 24 M., $\frac{1}{4}$ 48 M.,
Es empfiehlt sich auch die kleineren Anttheile in verschiedenen Nummern zu spielen.

Auszahlung Kölner Dombauloose!

Wer nicht wagt, der nicht gewinnt.

Rothe Kreuz-Loose
à 1 Mt.

Ziehung 17. und 18. April.
Hauptgewinne im W. v.
20000 Mk., 10000 Mk., 5000
Mk., 3000 Mk., 2000 Mk., 5
à 1000 Mk. u.

Stettiner Pferde-Loose
à 1 Mt.

Ziehung am 12. Mai.
Hauptgewinn 150 Pferde u.
100 komplett bespannte
Equipagen à 4 und 2
Pferden u.

Verfende auch gegen Nachnahme die Loose.

Hugo Herrmann, Lotterie-Hauptcollecte, Stettin.

Sommer-Strumpflängen

von bunter und weißer **Estremadura**, sowie von 8-fachem Doppelgarn und **Diamantschwarz**

sind in allen Nummern vorrätig.

Bestellungen nach **Maas**, sowie ganze Ausstattungen und Strümpfe zum Anstricken werden nach Wunsch gearbeitet, fest oder lose, mit oder ohne Beistrickgarn.

R. Schüller, Strumpffabrikant,
Bahnhofstraße 61, zur deutschen Reichsfahne.

Den Herren Baumeistern und Hausbesitzern von Hirschberg und Umgegend empfiehlt sich zur Bedachung in Schiefer und Ziegel.

Umdecken und Reparaturen

werden unter Busicherung reeller und billigster Berechnung ausgeführt.
Hochachtungsvoll

L. Stumpe, Dachdecker,
Hirschberg i. Schl., 9 Schulstraße 9.

!!!Pilsener Bier!!!

aus dem

„Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen“
(gegr. 1842).

Außer dem berühmten Quellwasser (auf eigenem Grundbesitz), welches an und für sich von besonderer Güte ist und dem das Bier seine **specifische, bisher von keiner Brauerei der Welt** erreichte milde und wohlschmeckende Eigenschaft verdankt, — benützt die Brauerei nur den allerfeinsten Saazer Stadt Hopfen und die beste böhmische Gerste, auch werden Klär- und Halibarkettmittel von der Brauerei absolut nicht angewendet. Das Product darf daher mit Recht als das **reinste und bekömmlichste** bezeichnet werden, was auch schon daraus erhellt, daß in Carlsbad, Marienbad, Teplitz u. den Kranken unter den Bieren **nur** bei Genuß von Pilsener Bier gestattet ist, ebenso wie auch anderwärts das Pilsener Bier **Diabetikern, Nieren- und Magenkranken** von Aerzten wärmstens empfohlen wird.

In Original Gebinden und **Gläsern** (so schön wie vom Faß schmeckend) zu beziehen durch die

Pilsener Bierhalle, Hirschberg,
Priesterstraße 8, vorm. Behrmann's Hotel,
wobei sich auch das **Bier-Depot des bürgerlichen Bräuhauses**
(gegr. 1842)

befindet.

Kalkbrennerei Boberröhrsdorf

offerirt täglich frisch gebrannten

Bau- und Mischkalk

in bester Qualität, zu den früheren Preisen.

Das Rentamt.

Brauner Wallach,

3000 bis 5000 Mark

gut geritten, auch zweispännig gefahren, sehr ausdauernd und flott, steht billig zum Verkauf. Näheres Hirschberg, Schmiedebergerstraße 14a, 1 Treppe.

auf erste Hypothek gesucht. Gebäudeversicherung 10000 Mark. Näheres in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.